

General-Anzeiger

123
Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: Elberfeld, Rathhausstr. 50
Telefon: 7000-7007
Beilagen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

für Elberfeld-Barmen

Barmen
Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Neuenweg 57
Telefon: 114 und 1497

Verlag: Westdeutsche Illustrierte Zeitung - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.
Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (25 mm breit) 15 Pfennig, private Familienanzeigen 10 Pfennig, Anzeigen für 1 mm (25 mm breit) 60 Pfennig.
Abrechnung: am 1. und 15. des Monats nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Postkonto: Amt Köln 3362, Elberfeld, Filiale Elberfeld.) - Erlaubungsort: Elberfeld
Verlag: Westdeutsche Illustrierte Zeitung - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.
Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (25 mm breit) 15 Pfennig, private Familienanzeigen 10 Pfennig, Anzeigen für 1 mm (25 mm breit) 60 Pfennig.
Abrechnung: am 1. und 15. des Monats nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Postkonto: Amt Köln 3362, Elberfeld, Filiale Elberfeld.) - Erlaubungsort: Elberfeld

277 - 39. Jahrgang.

Mittwoch den 25. November 1925

Einzelpreis 15 Pfennig.

Kadavermärchen im Unterhaus. „Der Geist von Locarno“.

WTB London, 24. Nov. (Drahtb.) Im Unterhaus kam die Kadaverangelegenheit zur Sprache. Ein Wort für die Kadaverangelegenheit, ob er mit Rücksicht auf die Empfindungen, die in Deutschland durch das Wiedererleben der Gräueltaten über die sogenannte Leichenverwertungsfabrik hinter den deutschen Linien im Weltkrieg hervorgerufen wurden, die Mitteilung über die Quelle des ersten Gerüchtes und über den Grad geben könne, in dem es damals vom Kriegsausschuss akzeptiert wurde. Sir Northington Evans erwiderte, bei der Länge der Zeit glaube er nicht, daß die Quelle des ursprünglichen Gerüchtes mit einiger Sicherheit aufgefunden werden könne. Die Meldung, daß die Deutschen eine Fabrik zur Verwertung von Leichen eingerichtet hätten, sei zuerst am 10. April im Berliner „Kölnischen Anzeiger“ erschienen, worauf sie in der „Independent“ und in „La Belgique“ veröffentlicht wurde. Die belgischen Blätter meldeten, daß die englischen Presse weitergegeben worden mit dem Kommentar, daß dies das erste Eingeständnis sei über die Art und Weise, wie die Deutschen ihre Leichen vertrieben. Im Unterhaus seien am 30. April 1917 Anfragen gestellt worden. Der Unterstaatssekretär des Heeres habe namens der Regierung geantwortet, daß er bisher keine Nachrichten habe, außer der in den Ausgängen aus der deutschen Presse enthaltenen. Aber kurz danach sei in Frankreich ein deutscher Heeresbefehl mit Weisungen über die Ablieferung von Leichen an die im „Kölnischen Anzeiger“ beschriebene Fabrik aufgefunden und an das Kriegsamt gesandt worden, das nach sorgfältiger Erwägung die Veröffentlichung des Befehls gestattete. Der Inhalt des Befehls war, daß er mit den belgischen Blättern und mit den vorher umlaufenden Gerüchten zusammengekommen dem Kriegsamt ein betrübendes Beweismaterial für die Mitteilung darzubieten schien. Das Beweismaterial bestand aus einem deutschen Wortbuch und in belgischen anatomischen und anderen Werken gefunden, und die deutsche Verifizierung, daß die Geschichte durch den Hinweis auf die wahre Bedeutung des Wortes Kadaver erledigt sei, wurde nicht angenommen. Auf die ihm damals vorliegende Mitteilung hin seien das Kriegsamt seinen Grund zu sehen, die Wahrheit der Geschichte anzuzweifeln.

Kenntwort fragte: Galt der Kriegsminister es nicht für wünschenswert, daß das Kriegsamt die Geschichte endgültig dementiert? (Rufe aus den Regierungsbänken: Warum? Gegenfrage bei der Arbeiterpartei: Weil es nicht wahr ist!)

Kriegsminister Sir Northington Evans erwiderte, er könne nicht glauben, daß dem öffentlichen Interesse durch weitere Fragen über diese Geschichte irgendwie gebient sei. Er habe dem Hause alles, was ihm über die Angelegenheit bekannt sei, in der Hoffnung mitgeteilt, daß die Mitglieder durch das Gelernte befriedigt sein würden.

Kenntwort fragte, ob der Kriegsminister es nicht für wünschenswert erachte, im Hinblick auf Locarno jetzt die Unwahrheit seiner ursprünglichen Mitteilung zuzugeben.

Evans erwiderte, es handle sich nicht darum, ob sie wahr oder unwahr sei. Er habe sich nur mit der Information begnügt, auf Grund deren das Kriegsamt damals berichtet habe. Tatsache sei, daß seit dem ersten Gerücht hinzugekommen seien. Das ändere natürlich das Aussehen der Sache. Er habe sich nur mit der Information begnügt, die damals dem Kriegsamt vorgelegen habe.

Ist das der Geist von Locarno? — Wenn schon der Kriegsminister nicht zugeben wollte, daß die Lüge von der Verwertung der Soldatenleichen zu industriellen Zwecken einer von den Propagandaartikeln gegen Deutschland war, das dem damaligen England gut in den Arm gepaßt hat, konnte er dann nicht wenigstens jetzt, wo die Luft von dem Giftgas der Verleumdung durch den Geist von Locarno gereinigt werden soll, zugeben, daß sich die englische Regierung auf Grund der deutschen Gegenverleumdungen in dieser Angelegenheit überlegen habe, daß sie sich seinerzeit geirrt habe? So geben die Erklärungen des Kriegsministers seinen Beweis vom verschönten Locarno-Geist an amtlichen Stellen Englands. Ueberhaupt findet der Kriegsminister im englischen Volk keine Zustimmung wenigstens. Der „Daily News“ richtete sogar folgende scharfen Angriffe auf ihn unter der Überschrift:

„Eine nationale Schande“.

TU London, 25. Nov. (Kunstpr.) Die gestrige Erklärung des englischen Kriegsministers im Unterhaus wird heute in der „Daily News“ scharf kritisiert. Wir können, sagt das Blatt, dem Kriegsminister wegen seiner Erklärung im Unterhaus über den Ursprung der fälschlichen Kadavergeschichte nicht gratulieren. Das Blatt gibt also eine kurze Geschichte der Kadaverangelegenheit, die die ganze Geschichte aus der Welt zu schaffen. Es gäbe keinen vernünftigen Menschen in Europa oder Amerika, der nicht wüßte, daß diese Geschichte ein ganz besonders schlimmer und äblicher Fall der Kriegslüge gewesen sei. Die Weigerung der Regierung, die Angelegenheit ernsthaft zu erledigen, sei eine nationale Schande.

gratulieren. Das Blatt gibt also eine kurze Geschichte der Kadaverangelegenheit, die die ganze Geschichte aus der Welt zu schaffen. Es gäbe keinen vernünftigen Menschen in Europa oder Amerika, der nicht wüßte, daß diese Geschichte ein ganz besonders schlimmer und äblicher Fall der Kriegslüge gewesen sei. Die Weigerung der Regierung, die Angelegenheit ernsthaft zu erledigen, sei eine nationale Schande.

Locarno im Oberhaus.

WTB London, 24. Nov. (Drahtb.) Bei der Aussprache über die Locarno-Verträge im Oberhaus erklärte Valfour, Locarno bezeichne einen Wendepunkt in der Einstellung der europäischen Staaten zueinander. Er wies auf das vollkommene gegenseitige Verständnis und die freundschaftlichen Gefühle hin, die während der Verhandlungen geäußert wurden und an die Stelle der Furcht und des Hasses getreten seien, welche früher einige Großstaaten befehl hätten. Valfour drückte die Hoffnung aus, daß die öffentliche Meinung recht habe, wenn sie die Locarno-Verträge als den Anfang einer Epoche des moralischen Wiederaufbaus betrachte. Sie seien eine äußerst wertvolle Unterstützung für das Aufheben des Völkerbundes. Durch sie seien die von vielen gegängelten Befürchtungen über die Entwicklung der internationalen Beziehungen in West- und Mitteleuropa beseitigt worden.

Lord Grey bezeichnete es als notwendig, daß Deutschland sich eifrig zu seinen Entlassungsverpflichtungen befähige, und betonte, daß auch die anderen Unterzeichner des Locarno-Vertrages zur Einschränkung der Rüstungen schreiten sollten.

Griechenland zu Schadenersatz verurteilt.

TU Berlin, 25. Nov. (Drahtb.) Wie die „Vossische Zeitung“ aus Athen meldet, hat die Regierung am Montagabend die telegraphische Verständigung erhalten, daß die Völkerbundkommission, die mit der Untersuchung des griechisch-bulgarischen Grenzverstoßes beauftragt war, sich im wesentlichen zugunsten Griechenlands ausgesprochen hat. Die bulgarische Regierung verlangt, daß Griechenland eine Entschädigung von 50.000 englischen Pfund für die Familien des bei dem Grenzverstoß getöteten bulgarischen Hauptmanns und der 19 gefallenen bulgarischen Soldaten, sowie für die verwundeten Bulgaren zahlen soll. Ferner, daß es der bulgarischen Regierung die Kosten während des Verstoßes vorgenommenen Truppentransporte in Höhe von 57.000 englischen Pfund ersetzen soll.

Zur Regierungsbildung in Baden.

Eine Zentrumsverklärung.
WTB Karlsruhe, 24. Nov. Die Zentrumsfraktion des Badischen Landtages gibt zur Regierungsbildung eine Erklärung ab, in der sie ihr Bedauern ausdrückt, daß es ihr trotz eifrigsten Bestrebens nicht gelungen ist, die große Koalition durchzuführen. Zentrum und Sozialdemokratie schlugen jetzt gemeinsam die kommende Regierung vor. (Danach hat also der demokratische Druck auf das Zentrum seine Wirkung gehabt.)

Gründung einer preussischen Landespreisprüfstelle.

BB Berlin, 25. Nov. Wie es heißt, soll die Preussische Preisprüfstelle in eine Landespreisprüfstelle umgewandelt werden. Die Preisprüfstellen in der Provinz sollen zum größten Teil weiter bestehen bleiben und Direktiven sowie Material für ihre preisregulierende Tätigkeit von der Landespreisprüfstelle erhalten. Dieser sollen wesentlich stärkere Machtmittel zur Verfügung gestellt werden als der bisherigen Mittlern Preisprüfstelle.

Ein Schlichter für die Reichsbahn bestellt.

BB Berlin, 25. Nov. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat das Reichsarbeitsministerium den Staatssekretär a. D. Dr. Käßlin zum Schlichter für die verschiedenen Bahnstreiks in einer Reihe von Reichsbahndirektionsbezirken ernannt.

Stresemann gegen Westarp. Schluß der ersten Lesung des Locarno-Gesetzes im Reichstag.

GA Berlin, 24. Nov. (Eig. Drahtb.) Es ist nicht leicht, aus der heutigen Aussprache im Reichstag eine allgemeingültige Schlußfolgerung auf die wirkliche innerliche Stellung der Parteien zum Vertrag von Locarno zu ziehen. Ein sogenanntes „unumwundenes“ Bekenntnis, ein „freudiges Ja“, für den Fall, daß keine der Parteien, die als ernstzunehmende Beurteiler in Frage kommen, ausgesprochen. Sie alle haben ihre Zustimmung mit so vielem „wenn und aber“ verknüpft, daß schon darin eine außerordentlich scharfe Kritik liegt, die trotz aller heute ausgesprochenen Hoffnungen, Wünsche und Erwartungen für die Zukunft, die alle in der Befreiung auch der zweiten und dritten Rheinlandszone gipfeln. Und daran hat auch die Rede Stresemanns wenig oder nichts geändert. Er hat mit unerschütterlichem Glauben und mit außerordentlicher Beherrschung des Materials die Bedeutung des deutsch-nationalen Redners, des Grafen Westarp, zu zerstreuen versucht. Er hat dabei manche gute Wendung gefunden, manche unanfechtbare politische Wahrheit gesagt, aber im Grunde genommen hat er über das hinaus, was nun schon seit drei oder vier Wochen immer wieder vom Auswärtigen Amt gesagt worden ist, nichts Neues vorbringen können. Er hat darum auch nicht die sonst bei ihm gewohnte durchschlagende Wirkung im Hause erzielt. Das ist auch erklärlich. Solange der Debatte nur Interpretationen der einzelnen Vertragsartikel vorliegen, an die sich zu halten keiner der Unterzeichner gebunden ist, solange nicht absolute Sicherheit dafür besteht, daß jeder Staat den Vertragsakt so und nicht anders auslegt, solange ist eine Zielsetzungnahme dazu, insbesondere eine Abhängigkeit der Tragweite, objektiv unmöglich. Solange aber kann die Regierung in ihrer Verteidigung auch nichts anderes vertreten als eine eigene, persönliche, spezifisch deutsche Auffassung, deren Berechtigung anzuerkennen nicht nur die in Locarno gefundenen Formulierungen erlauben, sondern auch die völlig auseinanderstrebende Diskussion über die Texte im Ausland.

Man könnte sich ja über diese Unklarheit mit dem einfachen Argument hinwegsetzen, daß im entscheidenden Falle für alle Staaten nicht die juristische Formulierung maßgebend sein wird, sondern die augenblickliche Zweckmäßigkeit, daß sich die Haltung der Staaten dann also richten wird nach den politischen Umständen, nach den Machtverhältnissen und nach den eigenen nationalen Interessen. Da aber noch auf lange Zeit hinaus das Deutsche Reich der Schwächere ist und daher leicht zum Objekt der Politik anderer werden kann, sind zweifellos Vorbehalt und Zurückhaltung bei der Bewertung der Verträge geboten. Stresemann und Graf Westarp haben daher auch vollständig einander verstanden. Der eine glaubt von ganzem Herzen an seine Interpretation, der andere zweifelt, und da gegen Überzeugungen nur mit Tatsachen gekämpft werden kann, diese Tatsachen aber fehlen, war von vornherein nur mit einem „Unentschieden“ in diesem hochinteressanten, in vornehmer Form ausgetragenen Redekampf zu rechnen, dem ein volles Haus mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte.

Unberührt in dieser ganzen Debatte blieb nur die Frage der Zweckmäßigkeit der Unterschrift. Es handelte sich lediglich um eine Auseinandersetzung über die Einzelheiten des Vertragswortes und über die Mangelhaftigkeit der Rückwirkungen. Es war überhaupt eine der wichtigsten Erscheinungen, daß keiner der bürgerlichen Redner auf den innerpolitischen Konflikt mit der Arbeit einging, den deutsch-nationalen Gegner zu verlegen, ebenso wie umgekehrt die Deutsch-nationalen ihre mehr parteipolitischen Bemerkungen sehr sachlich und ohne Trübe gegen irgendjemand vorbrachten. Eine sachliche Auseinandersetzung also, die der Würde des Hauses entsprach.

Der weitere Verlauf der Dienstag-Sitzung.

Abg. Graf Westarp (Deutschnational) schloß seine Ausführungen mit den folgenden Worten: Wir hätten es begehrt, wenn die Sozialdemokratie ihre ersten Entschlüsse wahr gemacht und um Locarno willen die Auflösung erzwungen hätte. Ob im Wahlkampf, ob in der Regierung oder in der Opposition, unsere erste Aufgabe erbilden wir darin, im deutschen Volke die Erkenntnis zu fördern, daß niemand in der Welt ihm dessen wird, wenn es sich nicht selbst hilft und sich nicht auf den eigenen Willen, die eigene Kraft zur Wiederaufrichtung seiner Freiheit beruft. (Beifall der Rechten.)

Abg. Fehrenbach (Zentrum) gab für seine Fraktion folgende Erklärung ab: Oberstes Gesetz unseres politischen Handelns nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges ist die Wiederanrichtung unseres Deutschen Reiches.

Dieses hohe Ziel kann nur auf dem Wege friedlicher Verhandlung mit den anderen Nationen in stufenweise sich aufbauenden Teilerfolgen erreicht, dieser Weg nur unter harter Selbstzucht und schweren Opfern zurückgelegt werden. Von dieser Überzeugung durchdrungen, haben wir im Vorjahre dem Londoner Abkommen und den Dawesgesetzen zugestimmt. In denselben Geiste nehmen wir heute Stellung zu den Verträgen von Locarno. Wir fragen uns: Sind diese Verträge in Wirklichkeit ein Instrument des Friedens? Diese Bedingung ist erfüllt. Nach der formalen Seite ist das unbestritten, aber auch der Inhalt der Verträge entspricht der gestellten Forderung. Wir leisten keine neue Unterschrift unter das Versailler Diktat. Wir sprechen in dem Vertrag von Locarno auch keinen Rechtsverzicht auf deutsches Land und Volk aus. Ein so gearteter Verzicht wäre für die Zentrumspartei deshalb undenkbar, weil er unüberwindliche Rechte und Pflichten des Staates verletzen und deshalb der nationalen Ordnung der Dinge widersprechen würde.

Andererseits bedeutet aber Locarno die Beendigung der Ära der Sanktionen und Gewaltpolitik gegen Deutschland. So kommen wir nach reiflicher Überlegung zu dem Ergebnis, daß die Vorteile des Vertragswortes so erheblich sind, daß wir die Befreiung der ihm noch anhaftenden Mängel der Zukunft überlassen können.

Trotz mancher Bedenken gegen eine bestehende Sitzung sind wir auch für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, weil wir glauben, daß wir damit nicht zu einer einseitigen Stellung gegen Ausland genötigt werden. Wir schließen uns darin durchaus der Erklärung des Reichstages an. Wir erhoffen von der Annahme des Locarno-Vertrages und von unserem Eintritt in den Völkerbund eine Förderung der Entwicklung vom Gewaltsystem zum Rechtssystem im Völkerleben. Daß diese Entwicklung eintreten, daran können wir nicht zweifeln, daß die schwache Deutschland die übrigen Mächte Europas mithelfen. (Beifall im Zentrum.)

Wir ziehen aus allem den Schluß: Die Gleichberechtigung Deutschlands, die von den übrigen Vertragsstaaten in Locarno gewahrt worden ist, und die unüberwindlichen Rechte der Nation sind keineswegs preisgegeben worden.

Wenn die Verträge von Locarno als Friedensinstrument wirken sollen, muß alles befristet werden, was dem Geiste dieser Verträge widerspricht. Das ist der zweite Gesichtspunkt, nach dem wir Locarno bewerten. In diesen Dingen rechnen wir nicht die Wärmung der Zone. In einer auch nur entfernten Kriegesgefahr für Frankreich fehlen in Deutschland jegliche wirtschaftlichen und militärischen Möglichkeiten. Wir erwarten deshalb, daß nach dem Geiste von Locarno die restlichen Entlassungsfragen bald ausgerollt werden, und daß die Erledigung der sogenannten Investitionsfrage im Völkerbund mit allen fäulenden und tränkenden Methoden auftrübe, unter denen Deutschland bei der bisherigen Entlassung gelitten hat.

Als eine notwendige Auswirkung der Verträge von Locarno erachten wir die Befreiung der zweiten und dritten Besetzten Zone. Wir sind einig mit dem Herrn Reichsminister in der Überzeugung, daß es mit dem Geiste des Friedensvertrages nicht vereinbar ist, ein an diesem Vertrag beteiligtes Land fürher mit fremden Truppen besetzt zu halten. Auch läßt sich mit dem Sicherheitspakt und der Regelung der Reparationen die Hinabschiebung der Abstimmlung an der Saar bis zum Jahre 1935 nicht vereinbaren. Die Fraktion des Zentrums steht daher in voller Übereinstimmung mit ihren Wählern in den rheinischen Landen in den bisher gewährten Erleichterungen keinen Anlaß zu freudiger Genugtuung, denn sie bleiben beträchtlich hinter dem zurück, was nach den Verhandlungen von Locarno und nach den Erklärungen der Außenminister Frankreichs und Englands an selbstverständlichen Auswirkungen erwartet werden muß.

Abg. Dr. Scholz (D. Vpt.):

Bei der Verteilung der Vorträge dürfen wir leider nicht von dem Standpunkt ausgehen, daß sich Staaten von gleicher politischer Macht und gleicher wirtschaftlicher Stärke gegenüberstehen. Das durch den verlorenen Krieg geschwächte Deutschland hat nicht die gleichen Machtmittel wie seine Verhandlungspartner. Es war schon das Ziel des saarischen Vertrages, für eine friedliche Entwicklung Deutschlands zu wirken. Es ist schon aus der schwachen Stellung Deutschlands herauszuerklären, daß diese Auffassung jetzt verstärkt vertreten wird. Ich komme gewiß nicht in den Versuch, ein Fazit zu ziehen. Deutschland braucht aber jetzt eine Politik, die ihm gestattet, in friedlicher Arbeit wirtschaftlich und politisch zu stärken. Es kommt nicht darauf an, ob in Locarno mehr herausgehoben gewesen wäre, sondern

darauf, daß das Erreich einer Besserung
darf. (Zehr richtig.)
Die Reparationsfrage eines Staates muß ganz
erheblich leiden, wenn viele Teile seines Gebietes,
insbesondere auch industrielle Teile, dauernd unter
militärischer Besetzung fremder Mächte
stehen. (Zehr richtig.) Einiges ist durch
Locarno besser geworden. Die Aufhebung
der Zivilbesetzung erscheint besonders wünschens-
wert. Nach Eintritt in den Völkerbund muß dafür
gefordert werden, daß das Indemnitätsprogramm
endlich beseitigt wird. Auch hier hat Locarno einen
Anfang gemacht. Deshalb werden wir den
Verträgen zustimmen.

Dann wendete sich der Redner zu den Deutsch-
nationalen und bezeichnete die Rede des Grafen
Bertold als verständlich. Wenn die Haltung der
Deutschnationalen von Anfang an so gewesen
wäre, hätten wir einen besseren Boden für die
Verständigung gehabt. Ich habe, so fuhr der Red-
ner fort, kürzlich zwei Plakate auf der Straßen-
bahn gesehen, deren Inhalt ich den Deutschnationalen
ins Stammbuch schreiben möchte. Auf dem einen
stand: „Spring nicht ab während der Fahrt!“
(Zehr richtig.) Auf dem anderen: „Nimm
Nacht auf andere!“ (Stürmische Heiterkeit.) Mit
großem Ernst aber muß ich mich für meine politi-
schen Freunde und wohl auch noch darüber hin-
aus gegen die in einigen deutschnationalen Zei-
tungen in letzter Zeit erhobenen schweren Angriffe
wenden, die uns und anderen, die sich nicht leicht
hervorheben, aber vernünftigen, für Locarno ein-
setzen, die vaterländische Gesinnung absprechen.
Wir nehmen für uns in Anspruch, ebenso na-
tional zu sein wie die Deutschnationalen. (Zu-
ruf bei der Volkspartei: Mindestens!) Wir be-
tätigen unsere vaterländische Gesinnung nicht nur
durch Worte oder Schlagworte, sondern, was
immer noch in der Welt mehr gilt, durch die ver-
antwortliche Tat! (Lebhafter Beifall bei
der Volkspartei.)

Abg. Theilmann (SPD.)

Ich habe in längeren Ausführungen die Locarno-
Verträge abgelesen. England will Deutschland zum al-
tlichen Vorhaben gegen Sowjetrußland bewegen.
Für Elia-Verträge und den polnischen Korridor
muß das Recht der Selbstbestimmung erlöst
werden. Locarno ist nicht der Friede. Locarno ist
nur der Versuch der Eingliederung Deutschlands in
eine neue europäische Machtverteilung unter
Führung Englands gegen Sowjetrußland. Deutsch-
land soll zum Landstreicher der Kapitalisten West-
europas gemacht werden. Das Proletariat wird
aber der deutschen Bourgeoisie einen Strich durch
die Rechnung machen.

Abg. Koch (Dem.):

Im Gegensatz zum Reichstag betrachten wir
Locarno nicht als den Anfang, sondern
als eine Etappe auf dem Wege, den wir seit
sechs Jahren gehen. Wir sind, um Deutschland durch
Verständigung zur Freiheit zu führen. In diesem
Wege stehen Zeichen, vor allem der
Reichstag. (Zehr richtig.) Ein Führer auf
diesem Wege war. Es gibt einen fortschritt-
lichen Pazifismus, der die Aufgabe aller
Friedensfreunde darin sieht, im friedlichen Ge-
samtenaustausch die Grundlage für ein friedliches
Zusammenleben der Völker der Welt zu suchen
und zu finden. Wir begrüßen das Wort von Lo-
carno, weil die Verhandlungen dort im Geiste
eines solchen Pazifismus geführt worden sind.
Daher sind wir dennoch nicht mit allen
Einzelheiten der bisherigen Außenpolitik
einverstanden. Wir müssen die Aufhebung der
Besetzung und die frühere Abkündigung im Saar-
gebiet erreichen. Unsere Mitwirkung im Völker-
bund müssen wir dazu benutzen, den Ausfluß
Oesterreichs durchzusetzen. Der Hauptgegner dieses
Ausflusses ist jetzt Rußland, obwohl Italien ge-
genüber ist unter der Sympathie des deutschen
Volkes und unter Mitwirkung der preussischen
Macht. Das Verbot für uns ist der Eintritt
Deutschlands in den Völkerbund. Wir werden
im Völkerbund auch wirksamer als bisher für die
deutschen Interessen im Ausland eintreten kön-
nen. Unser Schritt richtet sich in keiner Weise gegen
Rußland, wir wollen vielmehr den Völkerbund aus
einem Weltbund zu einem Weltbund machen. Wir
erstreben die europäische Union. Die Annahme
der vorliegenden Verträge bedeutet keine Ver-
fassungsänderung. Außenpolitik ist das Wort
von Locarno gewiß ein Fortschritt, aber inner-
politisch ist es ein schweres Risiko für die Re-
gierungspolitik des letzten Jahres. Es ist die
glänzende Rechtfertigung unserer Hal-
tung vor zwei Jahren, als wir ein Zu-
sammengehen mit den Deutschnationalen ableh-
nen, weil mit ihnen keine Außenpolitik zu machen
ist. Jetzt kommt es darauf an, daß alle diejen-
igen Parteien in der Regierung und in der Re-
gierungsmehrheit sich zusammenfinden, für die Lo-
carno nicht nur eine Epilobe ist, sondern die die
Außenpolitik im Geiste von Locarno führen wol-
len. Wehr denn wir brauchen wir ein Zusammen-
wirken aller aufrichtigen Anhänger einer Ver-
ständigungspolitik. (Beifall bei den Demokraten.)

Reichsaussenminister Stresemann:

Der Vortrager hat die Frage aufgeworfen,
ob es nicht besser gewesen wäre, dem Appell, daß
Deutschland in den Völkerbund eintreten möge,
schon im vorigen Jahre zu folgen. Demgegen-
über möchte ich feststellen: Auf der Tagung des
Völkerbundes im vergangenen Jahre ist tatsächlich
ein solcher Appell ergangen. Er kam aber für die
deutsche Regierung völlig unerwartet. Bei
ihrem 14tägigen Aufenthalt in London zur Lon-
doner Konferenz ist den deutschen Delegierten
irgendwie Mitteilung in dieser Richtung nicht ge-
macht worden. Das Entscheidende in dem deutschen
Rechtsanwaltsrat war dann die grundsätzliche
Verpflichtung Deutschlands zum Eintritt. Vorher
mussten noch drei Fragen geklärt werden: 1. Wie
nach einem Eintritt Deutschlands das Verhältnis
zu Rußland sich gestalten würde; 2. ob wir ein-
treten könnten, ohne einen permanenten Sitz im
Völkerbundsrat und 3. ob der Eintritt keine frei-
willige Anerkennung des Versailler Vertrages be-
deute. Weil diese Fragen erst geklärt werden
mussten, kann man nicht sagen, wir wären einen
besseren Weg gegangen.

Die Regierung Luther ist in keinem Punkte ab-
gewichen von den Richtlinien, die sie in einer
Sitzung unter dem Vorsitz des verstorbenen Reichs-
präsidenten Ebert über die Völkerbundsfrage auf-
gestellt hat. Was den Sicherheitspakt be-
trifft, so war es unbedingt Zeit für ein deutsches
Eingreifen, wenn nicht ein einseitiges Eingreifen
der anderen Seite gegen uns erfolgen sollte. (Hört!
Hört!) Wäre die Paraphierung von deutscher
Seite in Locarno nicht erfolgt, so wäre Briand

trotzdem nicht mit leeren Händen nach Paris ge-
kommen, sondern dann hätten sich die Alliierten
unter sich geeinigt. (Hört! Hört!) Es ist auch nach
dem Locarno-Vertrag viel Unverträgliches
für Deutschland geblieben. Aber nach diesem verlorenen Kriege wird es Jahr-
zehnte dauern, bis alle Unverträglichkeiten für uns
vollständig beseitigt sind.

Der Minister wendet sich dann gegen die Be-
merkung des Abg. Grafen Bertold, daß nach
der Auslegung autoritativer Stimmen der
Alliierten der Locarno-Vertrag eine erneuerte,
bismarck-freiwillige Anerkennung des Versailler
Vertrages sei. Stresemann sucht demgegenüber
aus dem Vertragstext und aus den Erklärungen
von Staatsmännern der Alliierten nachzuweisen,
daß dies nicht der Fall ist und daß auch der Lo-
carno-Vertrag keineswegs die Mög-
lichkeit ausschließt, die bestehenden
Grenzen im Begegnungsbereich der Ver-
ständigung zu ändern. Das ergebe sich auch ge-
rade aus anderen Teilen der vom Grafen Bertold
zitierten Rede Banderobes. Die Feststellung,
daß der Versailler Vertrag unangestastet bleibt,
findet sich, so fährt der Minister fort, fast in allen
Verträgen, die Deutschland in den letzten Jahren
mit Nordamerika, England, Ungarn, der Tschechi-
en und anderen Ländern abgeschlossen hat. Gegen
diese Verträge, die zum Teil von der vollständigen
Regierung Luther abgeschlossen wurden, ist nie-
mals der Einwand erhoben worden, daß sie eine
freiwillige Anerkennung des Versailler Vertrages
seien. (Hört! Hört! links und bei der Mehrheit.)
Zu dieser Note vom 20. Juli wird ausdrücklich
erklärt, daß der Abschluß eines Sicherheitspaktes
keine Anerkennung der bestehenden Verträge be-
deutet. Wenn damals kein Widerspruch erhoben
wurde, kann er heute nicht geltend gemacht werden.

Zur Kriegsschulfrage haben wir
unser Erklärung bei Einleitung der Locarno-
Verhandlungen so deutlich abgegeben, daß man
unter keinen Umständen in der Unter-
schrift unter den Locarno-Vertrag ein neues Schul-
denkmal erblicken kann. Wenn Graf Bertold
noch immer sagt, unser Eintritt in den Völker-
bund bedeute eine Desorientierung gegenüber
Rußland, so halte ich ihm die Ausführungen ent-
gegen, die sein Fraktionskollege Abg. Professor
Dörsch in einem Artikel im „Arbeiter“ zu
dieser Frage gemacht hat. Professor Dörsch
sagt, Rußland hätte alle Veranlassung, das so
oft anmaßend geäußerte Mißtrauen gegen Deutsch-
land aufzugeben, als wollte Deutschland in einem
Weltkongress sich gegen Rußland wenden. (Hört!
Hört!) Die Reichsregierung würde nicht so scharfe
Ausdrücke gebrauchen wie Professor Dörsch. (Zehr
richtig.) Mit solchen Absichten wäre auch die Ein-
sache ganz unvereinbar, daß wir jetzt mit Rußland
einen Vertrag abgeschlossen haben, der uns große
Opfer auferlegt.

Es wird auf eine angebliche englische Denks-
chrift hingewiesen, in der es heißt, Deutschland
soll in einen Konflikt gegen Rußland einbezogen
werden. Diese Denkschrift ist auch der deutschen
Regierung bekannt. Der englische Außenminister
hat aber auf unsere Anfrage erklärt, daß alles, was
in ihr steht, von Anfang bis zu Ende erfunden sei.
Es heißt die Tradition der englischen Diplomatie
verkennen, wollte man ihr zumuten, daß sie in
einer so plumpen und brutalen Weise etwas
niederzuschreiben könnte, wie es in dieser Denkschrift
geschieht. Es gibt auch in Deutschland Stimmen,
die für einen Pakt gegen Rußland eintreten. Dazu
gehört z. B. der Jungdeutsche Orden. Der die-
sen Gedanken in seinem Organ klar und offen pro-
pagiert. Die deutsche Regierung aber hat mit die-
sen Bestrebungen gar nichts zu tun. Wir haben oft
genug betont, daß wir mit Rußland Friede
wünschen. Es ist an der Zeit, daß Ruß-
land nun auch seinerseits einmal er-
klärt, daß es in Europa den Frieden
will, das auszusprechen durchaus im gegen-
seitigen Interesse liegt. (Lärm bei den Kommunisten.)
Es wird von der Linken so dargestellt, als ob
England im Völkerbund absolut dominiere. Ich
glaube nach den ganz authentischen Erklärungen,
die der Reichstag letzter gegeben hat und die
auch in die Welt hinausgehen sollen, wollen wir
einmal abwarten, ob gegen diese Darlegungen des
Reichstages etwas von denjenigen etwas eingewendet
wird, die es angeht.

Wir haben ohne Widerspruch festgestellt, daß die
Erklärung zum Artikel 16 ausdrücklich nicht nur
das Durchmarschrecht, die militärische
Hilfsleistung, sondern auch die Hilfsleistung
bei wirtschaftlichen Maßnahmen be-
trifft, weil eine solche Mitwirkung uns in Kriegs-
gefahr bringe und wir alles ablehnen müssen,
was einen Krieg auf unser Land bringen könnte.
(Zuruf rechts: Haben wir das Recht der Neutrali-
tät?) Wenn Sie es so auffassen, daß wir uns
nicht beteiligen an kriegerischen Maßnahmen gegen
irgend einen Staat, so haben wir das Recht
der Neutralität. Etwas anderes ist die
Frage, ob wir als Mitglied des Völkerbundes eine
bestimmte Macht als Angreifer bezeichnen, wenn
wir selbst der Meinung sind, daß sie es ist. (Lärm
bei den Kommunisten.) Auch dann sind wir aber
nicht verpflichtet, uns an kriegerischen Maßnahmen
gegen diese Macht zu beteiligen. (Abg. Schulz-
Bromberg: Kennen Sie das denn eine lokale
Erfüllung des Vertrages?) Wenn wir die Macht
zu kriegerischen Maßnahmen hätten, wäre ihre
Nichtanwendung allerdings illoyal. Uns aber die
Macht nehmen und uns dann zu solchen Maß-
nahmen zwingen wollen, das wäre illoyal von der
anderen Seite. (Beifall.)

Die Auswirkungen sind bisher noch
nicht in vollem Umfange eingetreten.
Die belgische Regierung hat uns zu der
Mitteilung ermächtigt, daß sie die Ab-
wesenheitsverfahren gegen angebliche
deutsche Kriegsverbrecher nicht mehr
fortsetzen will, weil nach der Konferenz von
Locarno die Fortsetzung geeignet wäre, die wün-
schenswerte Verhütung der Stimmung zwischen
den beiden Völkern unnötig zu beeinträchtigen.
(Beifall.) Die französische Regierung
hat erklärt, sie bereite einen ähnlichen Be-
schluß vor. Ein Widerspruch besteht in der Rede
des Grafen Bertold, insofern, als er einmal ge-
sagt hat, Reichsanträge gelten gegenüber der
Macht nichts und zum anderen erklärte, wir
hätten einen klaren Rechtsanspruch auf Räumung
der Röhre Zone. Unklar ist nur möglich. Wenn
man unseren Reichsanträgen seit Kriegsende
immer gerecht geworden wäre, ständen wir heute
anders da. (Zehr richtig! links und in der Mitte.)

Dann bespricht der Außenminister das vom
Reichsaussenminister Brauns aus dem Zen-
trumsparteitag bekanntgegebene Telegramm
des Kabinetts an die Delegation in
Locarno. Es habe sich bei diesem Telegramm
nicht um einen Kabinettsbescheid gegen die
Paraphierung der Verträge gehandelt, sondern nur
um eine Meinungsäußerung dahin, daß die Dele-
gierten doch erwägen möchten, ob es angebracht
sei, daß, während die anderen Staaten nur durch
die Außenminister unterzeichneten, für
Deutschland der Reichskanzler und der Außen-
minister unterschrieben. Man könne darüber ver-
schiedener Meinung sein. Es hat eine Zeit ge-
geben, in der ein heftiger Protest dagegen erhoben
wurde, daß Deutschland nur durch seinen Außen-
minister in Locarno vertreten werde. (Zehr wahr!)
Und es wäre auch pöblich und pöblich für einen
Alleinbegünstigten gar nicht möglich gewesen, mit
den Verhandlungsgegnern zu arbeiten. Als dies
zum Ausdruck kam, haben dieselben Kreise, die
vorher den Außenminister nicht allein reisen las-
sen wollten, den gegenseitigen Standpunkt ver-
zerrt. Nehmen Sie (zu den Deutschnationalen)
es mir daher nicht übel, wenn ich an der Obje-
ktivität Ihres Standpunktes etwas zweifle. (Zu-
stimmung links.)

Zu der von Loucheur angeregten Welt-
wirtschaftskonferenz habe ich heute
schon dem französischen Vorkämpfer erklärt, daß
Deutschland sich gerne daran beteiligen werde. Das
Schlagwort „Vereinigte Staaten von Europa“ ist
schlecht gewählt und bringt den guten Kern des
Gedankens in Mißtreib. Durch den Krieg und
seine Folgen ist aber tatsächlich die europäische
Zusammenarbeit zerbrochen. Den Weg aus
dem Zusammenbruch Europas können
wir nur im friedlichen Zusammenar-
beiten mit den übrigen Mächten finden.
So betrachten wir also den Geist von Locarno
dazu geeignet, daß wir zur Wiederauf-
richtung der deutschen Souveränität kom-
men und damit auch Deutschlands Lebensmöglich-
keit und Freiheit wieder erlangen. (Lebhafter
Beifall bei der Mehrheit, Zischen bei den Völ-
kischen.)

Abg. Bredt (Wirtsch. Bergg.)

ging auf die Geschichte der Locarno-Verhand-
lungen ein und betonte, seine Freunde hätten schon
im ersten Stadium erklärt, daß sie die Verhand-
lungen über einen Sicherheitspakt nicht wün-
schten. Die Deutschnationalen hätten damals nicht
die gleiche Entschlossenheit aufgebracht. Die vor
dem Weg nach Locarno festgestellten Bedingungen
für den Vertragsabschluß seien nicht erfüllt wor-
den. Seine Partei lehne nicht die Befriedung
Europas ab. Heute aber lehne sie den Ein-
tritt in den Völkerbund ab.

Abg. Graf Verheulstede (Bayr. Sp.)

erklärte, Locarno sei an sich geeignet, den Zielen
der Befriedung zu dienen. Ohne Locarno
würden wir isoliert. Ueber den Eintritt
in den Völkerbund erklärt der Redner, Deutschland
müsse danach trachten, im Völkerbund die
moralischen Kräfte zur Auswirkung zu bringen,
die bisher nicht in ihm vertreten sind, die sittlichen
und die religiösen Kräfte. Ueber die Frage, ob
ein sofortiger Eintritt Deutschlands in Verbin-
dung mit Locarno richtig ist, wird noch zu reden
sein. Grundsätzlich sind wir aber der Ansicht,
daß nunmehr die Zeit gekommen ist, wo auch
Deutschland dem Völkerbund angehören kann. Be-
wegen der Auswirkungen kann man der Re-
gierung den Vorwurf nicht erheben, daß sie mehr
versprochen hat, als sie tatsächlich erfüllt hat.

Abg. Graf Reventlow (Doll.)

Alle Fraktionsredner haben die Ansicht vertre-
ten, daß der Locarno-Vertrag und der Eintritt
Deutschlands in den Völkerbund eine Schicksals-
frage sei. Um so mehr hat die deutsche Regierung
ihre geradezu hinterhältige Taktik nicht treiben
dürfen. Es lag keine Notwendigkeit für die Ab-
sendung des Februar-Memorandums vor. Es
liegt tatsächlich ein klarer Verzicht auf Elia-Ver-
träge vor. Meine Partei fordert grundsätzlich
das Selbstbestimmungsrecht auch der kolonialen
Völker. Das Mandatsystem als solches
lehnen wir ab, weil es nur kapitalistische Zwecke
verfolgt. Die Garantie unserer Besitztümer durch
England ist höchst problematisch und eine Garantie
durch die italienische Regierung hat einen noch
geringeren Wert, da wir hierfür schon das über-
zeugende Beispiel im Kriege hatten. Durch den
Locarno-Vertrag spielen wir im Verhältnis zu
Rußland die Rolle des kleinen Mannes. Es wer-
den in Auswirkung des Vertrages nur noch zwei
große Gruppen in Deutschland vorhanden sein, auf
der einen Seite das Großkapital, auf der anderen
Seite die Proletarier. Es ist verständlich, daß die
Herren Luther und Stresemann mit ihrer Dia-
lektik es fertig brachten, den Reichspräsidenten mit-
verantwortlich für Locarno zu machen, das ist eine
Schande und ein Frevel. (Beifall bei den Völ-
kischen, Stöße des Präsidenten, der Redner wird zur
Ordnung gerufen.)

Abg. Straßer (Nat.-Soz.)

behaauptete, die Regierung habe in Locarno einen
Verrat an deutschem Land, an deutscher Ehre und
an der deutschen Zukunft begangen, den der
Reichstag sich jetzt anschließen zu müssen. Die Un-
terzeichnung von Locarno bedeute auch die Aner-
kennung des Verlustes von Elia-Verträgen,
Danzig und dem Memelgebiet. (Lebhafter Wider-
spruch links.) Das kann man, so sagte der Red-
ner, Jenen (zu den Sozialdemokraten) nicht oft
genug sagen, weil sie gewohnheitsmäßig Lan-
desverräter sind. (Stürmische Unterbrechung bei
den Sozialdemokraten. Abg. Graßmann ruft: Un-
verschämter Verräter!)

Präsident Ebert:

Herr Abg. Straßer, Sie haben bereits vorhin,
wie mir bekannt ist, die Regierung des
Vertrats an dem deutschen Volk und an deutscher
Ehre beschuldigt. Sie rufen jetzt Mitgliedern des
Hauses zu, sie seien Landesverräter. Ich rufe
Sie dafür zur Ordnung. Aber auch Abg. Graß-
mann wird für seinen Juris zur Ordnung ge-
rufen.

Die Wirtschaftspartei verlangt getrennte Abstimmung.

GA. Berlin, 24. Nov. (Eig. Draht.) Der
Reichsparteiausschuß der Wirtschaftspartei des

deutschen Mittelstandes hat seine Abgeordneten
beauftragt, im Reichstag eine getrennte Ab-
stimmung herbeizuführen, und zwar für die
Annahme der Locarno-Verträge und für
den Eintritt in den Völkerbund. Der Reichs-
ausschuß ging dabei von der Ansicht aus, daß die
Wirtschaftspartei an sich den Verträgen von Lo-
carno zustimmen könne, aber den Eintritt in den
Völkerbund als verfrüht ablehnen müsse. Der
Reichsausschuß nahm ferner einstimmig folgende
Entscheidung an: „Die Wirtschaftspartei
des deutschen Mittelstandes erachtet in ihrem An-
trag, den Eintritt in den Völkerbund hinauszu-
schieben, und erst die Wirkungen des Vertrages
von Locarno abzuwarten, den richtigen Weg, um
zu einer wirklichen Befriedung zu kommen.
Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so
fordert der Reichsausschuß die Abgeordneten auf,
geschlossenen gegen den Gesetzentwurf
der Reichsregierung zu stimmen.“

Die englische Umgruppierung.

GA. Wiesbaden, 24. Nov. (Eig. Draht.)
Die ersten englischen Truppen, so-
zusagen die Vorhut der englischen Besatzungs-
armee, werden — wie jetzt feststeht — in Die-
sbach am 10. Dezember einrücken.
Es handelt sich um ein Bataillon Infanterie, das
in der Kaserne des bisherigen 28. französischen
Infanterie-Regiments untergebracht werden wird.
Das Gros der Armee wird erst später, und zwar
in verschiedenen Etappen, eintreffen. Am 1. De-
zember soll die Befehlshaberübergabe über
das gesamte Gebiet, das von den
Engländern besetzt wird, an sie erfolgen. Für das
englische Offizierskorps ist das Schloß befestigt wor-
den. Die Frage der Unterbringung des Haupt-
quartiers, für das, wie verlautet, etwa 200 Räume
gebraucht werden, ist noch nicht endgültig ge-
klärt. Man nennt das Hotel Rose. Daneben steht ver-
steht, daß im englischen Gebiet folgende Orte als
Garnisonen in Betracht kommen wer-
den: Wiesbaden, Biedrich, Dörsheim, Schierstein,
Eltville, Geisenheim, Rüdesheim, Langenscheidt,
Bach, Idstein, Königstein, Hofheim, Altdorf,
Hochheim, Wingen und Angelheim. Wingen soll
der englischen Rheinarmee als Hof für die
Rheinflottille dienen. Der Flugplatz in Son-
heim bei Mainz wird von Engländern und Fran-
zosen gemeinsam benutzt werden.

Vor einem Kabinett Doumer?

Briand lehnt die Kabinettsbildung ab.
GA. Paris, 24. Nov. (Eig. Draht.) Bri-
and hat dem Präsidenten gegen halb 4 Uhr mit-
geteilt, daß die Kabinettsbildung auf der
von ihm geplanten Grundlage nicht möglich
sei, und daß er das Versprechen seines Ver-
standes deshalb zurückziehen müsse.

Briand erklärte beim Verlassen des Elysees
Pressevertretern, er habe die Bildung eines Kabi-
netts der „republikanischen Konzentration“ ge-
plant, welches neben dem Parteiführer Painlevé
und Herriot Vertreter des linken Flügels der
Opposition und Vertreter der Sozialisten zu sei-
nen Mitgliedern gehabt hätte. Diese Kombina-
tion habe sich als unausführbar erwiesen.

Nach der Unterhaltung mit Briand hat Prä-
sident Doumerque den gemäßigten Radikalen Sena-
tor Doumer, einst Finanzminister im Kabinett
Briand, aufgefordert, die Kabinettsbildung zu
übernehmen.

Doumer hat sich vom Elysee direkt zum Mini-
ster des Innern, Schramme, begeben. Beim Ver-
lassen des Innenministeriums erklärte er, eine
endgültige Entscheidung erst im Laufe des mor-
gen Tages treffen zu können.

Die Sozialisten zur Mitwirkung bereit

WTB. Paris, 24. Nov. Nach fünfständiger Ber-
atung hat die sozialistische Kammerfraktion
zusammen mit dem französischen Verwaltungsrat
schuß der Partei eine Tagesordnung angenom-
men, in der sich die Partei bereit erklärt, an
einer Regierungsbildung, sei es allein
oder unter Mitarbeit mit den demokratischen Par-
teien, die mit den Sozialisten bei den letzten Kam-
merwahlen Seite an Seite gekämpft haben, be-
teiligen.

Die Drusenengefahr.

WTB. Paris, 24. Nov. (Draht.) Der Zen-
tralberichterstatter des „Temps“ schreibt, daß die
französische Levante-Armee seit 8
Stunden unter starker Umlam-
pung bedrohung durch die Drusen
stehe. 300 bis 600 Mann unter Führung von
Saïd el Atrach, Bruder des Sultan Atrach,
seien vom Dschebel Drus vorgegangen bis
etwa 60 Kilometer südlich von Beirut. Es sei
ihnen gelungen, die Drusen des Bezirks zum Auf-
stand zu veranlassen, wodurch ihre Streit-
kräfte auf mehr als 2000 Mann an-
gewachsen seien. Die französischen Streitkräfte,
die in Rachaja eingeschlossen seien, seien sehr
gering. Die Befragung habe nach Norden hin
Verbindung gehabt, diese sei aber seit fünf Tagen
völlig abgeschnitten. General Gamelin
habe gestern den Versuch gemacht, die eingeschlos-
senen französischen Truppen zu entlassen, daß die Be-
festigung durch Briefkasten habe wissen lassen, daß
Munition fehle. Heute, am 24. November, sei ein
Kriegsflugzeug aufgeflogen, dessen Führer mitteilen
konnte, daß die eingeschlossenen Truppen Verbin-
dung mit der von Osten vordringenden französischen
Abteilung bekommen haben. Aus dieser Nachricht
schloß man, daß Rachaja baldigst von der drusi-
schen Belagerung befreit sein wird.

WTB. Paris, 25. Nov. (Funkpruch.) In
einer gestern abend von der Kavallerie ver-
breiteten Meldung über die Belagerung der
französischen Garnison von Rachaja
berichtet „Petit Parisien“. Die Garnison wurde
in dem Augenblick befreit, als den etwa 250 Ver-
teidigern, die sich aus Spahis und Reitern der
türkischen Legion zusammensetzten, und die seit
fünf Tagen in der Stadt belagert wurden, die
Munition ausging. Während des ganzen
vorübergehenden Tages unternahmen die Drusen
unaufhörlich Angriffe, in deren Verlauf
es ihnen sogar zweimal gelang, in Ra-
chaja einzudringen. Sie wurden jedoch
zurückgeschlagen. Die Verluste der fran-
zösischen Garnison sind schwer.

Die Regierung macht ihre Bedenken geltend.

Male 46 in Sorano singing.

Das Sowjetbeleid in London.

Die Tannen gehen auf Reisen.

für Sonntag den 13. December.

Elberfeld.

Auslandsanleihen der Stadt Eberfeld.

Die geschliche Miete für Dezember.

Mo darf gerodet werden?

e.— Mundfunk in den kaiserlichen Wohlfahrts-

Garrett.

Auslandsanleihen der Stadt Eberfeld.

—

Theater und Konzerte im Doppelte

0-11-01

Geşte Telegamme.

Chang Hsolin gefangen?

meldet aus Schanghai: Unbestätigten Nachricht

zulolge soll in Rußden eine Revolution geschehen. Chang Tsolin ausgebrochen und Chang Tsolin gefangen sein. Zwischen Feng und Wei Yu soll ein Schuß- und Truppendündel zur Niedersetzung Chang Tsolins abgeschlossen worden; somit der Absicht, eine Sowjetregierung in Peking zu bilden; doch wird dieser kommunistischen Kreisen offensichtlich nicht ernst genommen. Tatsache ist, daß Feng von Rußland größere Geldbeträge empfangen hat. Von einer Forderung für das Gesandtenviertel Peking kann zur Zeit nicht gesprochen werden. Auf alle Fälle steht jedoch fest, daß die vor wenigen Tagen noch verhältnismäßig optimistisch beurteilte Lage neuerdings eine Wendung zu Schlechteren genommen hat.

Richthofen-Feier und Reichsbanner

T. Berlin, 25. Nov. (Hantf.) Im
 Reich wurde das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“,
 das vom Reichswehrministerium die Teilnahme an
 Besetzungsfestlichkeiten ablehnen ließ, als
 weiterer Zeichen von Mäßigkeit
 gekennzeichnet worden war, wird an Reichs-
 stelle folgendes mitgeteilt: „Das Reichswehrmini-
 sterium hat die Stellung der ständischen Verbände der
 Reichswehr übernommen. Der übrige Teil der Reichs-
 wehr ist dem Reichswehrministerium zugeordnet.
 Das Reichswehrministerium war die Anordnung getroffen
 worden, daß lediglich unpolitische Vereine an den
 Reichswehrtage teilnehmen dürfen, und diesem Grundsatz
 entsprechend, nach einer Mitteilung des Reichswehrmini-
 steriums, daß die Genehmigung nicht erteilt werden
 kann, wenn das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ an den
 ständischen Vereinen zu sehen ist. An der
 Reichswehr sind lediglich unpolitische Organisationen,
 die Reichswehr und Kriegerevereine, teilgenommen.“

—

Tragisches Tod.
Offenbach, 24. Nov. Der stillbärtige Hausbesitzer Herr Geldat lebte nach langjährigem Aufenthalt in einem Gasthause in seine Wohnung zurück, wo er sich auf ein Sofa zu setzen bereitete. Während er sich auf das Sofa setzen wollte, fiel er plötzlich auf das Gesicht hin und starb. Die Leiche wurde sofort in die Leiche gebracht und in die Leiche gebracht. Die Leiche wurde sofort in die Leiche gebracht und in die Leiche gebracht.

Schweres Automobilunglück in Oberfranken

WTH. Ründen, 24. Nov. Bei Steinach näzte mit vier Personen besetztes Auto des Bagdadischen Rudolfs aus Markt Oberdorf um, wobei ein G. wirt getödtet und zwei weitere Insassen schwer verletzt wurden.

Todesurteil.
Berlin 25. Feb. Das Reichsgericht im III. O. d. 1. S. 11.

gen verurteilte den Reichsminister Schwer-
feger, der den Fabrikdirektor Söbber in Bayern aus
aus Rache für seine Entlassung erschossen hatte, zum Tode
der Verurteilte sei noch der Tod bei einem Selbst-
mordversuch hindurchgegangen.

[illegible]

An der Spitze stehen
Krügerel-Kalender
der schillernden Vorkriegszeit

Kurz

-waren

billig

u. gut

Baumwoll-Zwirn 5 Sterne	10.5	Axella-Träger Kunst., Festgeschenk, 3 Paar	1.40
Leinen-Zwirn Stern 20 m	5.5	Axella-Tripel 3-teilig	95.5
Kristall-Zwirn Stern 40 m	12.5	Damen-Strumpfhalter Paar	95, 75, 50, 30.5
Maschinengarn 3-fach 1000-m-Rolle 65 A, 200-m-Rolle	15.5	Kinder-Strumpfhalter Paar	50, 40, 20.5
Maschinengarn 4-fach 1000-m-Rolle 95 A, 200-m-Rolle	20.5	Sockenhalter Paar	1.10, 95, 50, 28.5
Maschinengarn 6-f., engl. 1000-m-Rolle 1.10, 200-m-Rolle	23.5	Gummiband-Abschnitte 60 cm	8.5
Baumwolltwist Knäuel	5.5	Rüschengummiband Meter	80, 70, 40.5
Seidentwist Kärtchen	6.5	Schlupf-Fix Gummilitze, abgepaßt m. Nadel	35.5
Nähseide-Ersatz 50 m	4.5	Seidentresse schwarz	Meter 10, 6.5
Mangelknöpfe Marke „Lisa“, 4 Dtzd. sortiert	27.5	Seidentresse farbig	14.5
Hosknöpfe Blech, 2 Dtzd.	5.5	Wolltresse Meter	15.5
Haarnadeln 3 Päckchen	5.5	Miederband Meter	26, 20, 16.5
Lockennadeln Päckchen	1.5	Nahtband 10-m-Rolle	40, 30, 24, 18.5
Eisenstecknadeln 200 Stück, Brief	5.5	Baumwollband ca. 1 1/2 Mtr. breit, 2-Mtr-Stück	4.5
Stahl-Stecknadeln Brief	9.5	Halbleinenband Tietz-Päckchen, 3 Stück, à 2 Mtr.	21.5
Sicherheitsnadeln Dutzend	5, 4, 3.5	Jaconettband 5-Mtr.-Stück, in allen Farben u. Breiten 16, 14,	12.5
Nähnadeln Automaten, Stück	35.5	Gardinen-Ringband Meter	16, 9.5
Schuhriemen 90 cm lang	5 Paar 20.5	Gardinen-Kordel Leinen, 7-m-Stück	30, 25.5
Stopfpilze Stück 28 u. 18, Stopfeier Stück	15.5	Gardinen-Zäckchen Meter	3.5

Strickwolle Hausmarke „Eltag“

10 Lot=100 gr.

2.00 1.70 1.50 1.40 1.00 85.5 75.5

Schwanen-Zephirwolle 10-Gramm-Lagen	22.5	Seidenwolle „Goldschaf“ 10 Lot=100 gr.	2.20
Sportwolle 4-fach, 10 Lot=100 gr. 1.80, 1.60, 1.30,	1.00	Beistrickgarn 5-Gramm-Käuel	7.5
Sportwolle 2-fach, 10 Lot=100 gr. 2.30, 1.80,	1.30	Lama-Stopfwolle in vielen Farben	Karte 10.5
Handarbeits-Sterne 14 verschiedene Ausführ. 10, 8,	6.5	Stahl-Stricknadeln vernickelt, „Primula“ .. Spiel	10.5
Netzgabeln mit und ohne Schieber 15, 14,	13.5	Strick-Trick Neuheit, z. Anfertigen v. Wollarbeiten	1.75
Netzgabeln „Inox“, zum Verstellen, Stück	75.5	Handarbeitskästchen aus Holz	2.25, 1.95, 1.75
Beinhäkelnadeln Stück	10.5	Schulkästen aus Holz	4.25, 1.85
Häkelnadeln Celluloid	Stück 12, 10.5	Nähkästen gefüllt	3.75, 1.25

Tietz

A.-G. - Elberfeld

Reparatur - Werkstatt
des Ford-Motors, handliches Lager in
Ford - Ersatzteile, 16157
Diele u. Kerzen
Schneefetten, Decken, Schläuche
30x3 1/2 - 31x4 - 32x4 1/2
Lieferwagen und Personenwagen
neuesten Typ.
B. Eid, Verkaufsbüro,
Unterarmenstraße 3. - Tel. 612



RUNDFUNKGERÄTE

Einrohrgerät u.
mit unempfindlichem Variometer
für alle Wellenlängen
Detektorempfänger
Lieferung in 24 Stunden

Doppelkopf-Hörer
SACHSENWERK
ING.-BUREAU DORTMUND
Hansstraße, Ecke Gerberstraße
Telephon 9601 9602, 96 12

Schuh-Waren

zu ganz besonders billigen

Preisen kaufen Sie in

Schäfer's Elberfeld, 76

Schuhlager Kältsstr.

Keine Ladenmiete kein Schaufenster, daher die sehr billigen Preise.

STELLERS
Triebwerke



großes Werklager in

Stahlblemenscheiben.

Transmissionswerk

Fritz Steller, Barmen,

5125 Fernsprecher 954

Vorteilhafter Bezug

für Händler.

Stohlen. Britetts.

Wir geben ab im Landablag:

Wustbrunn-Rückföhen I .. au 29, 1.84

Wustbrunn-Rückföhen II .. au 29, 1.99

Wustbrunn-Rückföhen III .. au 29, 1.66

Wustbrunn-Rückföhen für Haus-

brand .. au 29, 1.05

Industrie-Rückföhen .. au 29, 1.05

Die Preise verstehen sich je Stk. ab Jede

Ladung wird annehmender Nachschub

gewährt. 82921

Zeche Adler, Kupferdreh.



Dekorations-Artikel

Schäufelständer, Glastheken-Aufsätze

etc. fabrizieren

1008h

J. M. Schmidt & Stracke

Metallzieherei und Metallwarenfabrik G. m. b. H.

Barmen-Ritt Jägerstraße 47, Tel. 5053

Weihnachten steht vor der Tür!

Sorgen Sie schon jetzt für das

schönste Geschenk,

ein gutes Bild!

Der Name

Photographie Wolff

Elberfeld, Herzogstr. 28,

bürgt dafür, daß Sie in jeder, auch der

billigsten Preislage,

die sorgfältigste Arbeit erhalten.

Wir bitten Sie, zu Ihrer Informa-

tion uns zwanglos zu besuchen.



vor

nach

Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn. Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Nervenkraft. Wollen Sie sich munter fühlen, mit klarem Kopf und kräftigem Gedächtnis, wollen Sie Arbeit u. körperliche Strapazen leichter ertragen, so nehmen Sie

Kola-Dultz

bringt Lebenslust und Tatkraft

Nehmen Sie Kola-Dultz eine Zeitlang täglich, es wird Ihre Nerven erfrischen, Unlust wird verschwinden und unter seinem Einfluß werden Sie von Unternehmungslust erfüllt sein.

Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt biete ich Ihnen Gelegenheit, Ihre Nervenkraft zu beleben. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, und ich sende Ihnen sofort umsonst und portofrei eine Probe Kola-Dultz, groß genug, um Ihnen gutzutun und um Sie in die Lage zu versetzen, seine hervorragende Wirkung zu würdigen. Wenn es Ihnen gefällt, können Sie durch jede Apotheke mehr beziehen. Schreiben Sie aber wegen der Gratisprobe sofort, ehe Sie es vergessen, direkt an Dr. E. Schwarz, priv. Apotheke, Berlin A. 803, Friedrichstraße Nr. 19. Kola-Dultz ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Kauf von Musikinstrumenten

ist Vertrauenssache!

Fachgeschäften am Platze

die Gewähr für gute Qualitäten bieten, und nicht von auswärtigen „Versandhäusern“!

Vereinigte Wuppertaler Musikinstrumentenhändler:

Barmen: Fr. El. Hohl, Westkötterstr. 10

Hans Müller, Heckenhauserstr. 170/72

Peter von Kothlen, Wertherstr. 55

Moritz Poyde, Köhnestr. 11/13

Otto Schweizer, Berlinerstr. 97

Elberfeld: E. Mensching Nachf. (J. Irmler) Alter Markt

Carl von Kothlen & Sohn, Kölnerstr. 56

Carl Limpricht, Hotkamp 16

Robert Wolff, Friedrichstr. 48

Schwelm: Willy Wagener, Ostenstr. 19

35d

Ein schweres Verbrechen

am eigenen Körper begehen alle Menschen, die unter Fuß- und Beinschmerzen leiden, ohne rechtzeitig ein anerkannt wirksamstes Mittel anzuwenden, das Fuß- und Beinleiden aller Art, selbst veralteten Senk- und Plattfüßen in wenigen Tagen Hilfe bringt. Schmerzfreies Gehen ermöglicht wieder die elastische Senk- und Plattfüßeinlage

„Der Leichtfuß“

Keine Lederteile auf der Auflage!

Kein Aufpumpen!

Kostenlose Fußberatung in den „Leichtfuß“-

Verkaufsstellen:

Elberfeld: Sanitätshaus A. Sandkuhl, Kipdorf 37.

Barmen: Sanitätshaus G. Beuthel jr., Mittelstr. 6.

Unter-Barmen: Schuhhaus Fritz Hochstrate,

Allee 195.

Vohwinkel: Schuhhaus Leo Dahlke, Kaiserst. 123

Alleiniger Hersteller: Ernst Kuthe, Staßfurt

Herstellung hygien. Spezialität.

3250



Entreffen ca. 15 Waggons prachtvoller
Weihnachts-Bäume
Lieferer Waggons und bundestweilte
Carl Pilsenröder, Barmen,
Telephon 3720 - Schulbrückenstraße 5

Säuglings-Milch

Prof. Dr. Soxhlet's Nährzucker, Milchwasser.

Calcocakes zum Aufbau des Knochengerüsts des Kindes

(bei Kalkarmut).

Kristallsauger, Säuglingswagen leihweise.

Zustellung: Elberfeld, Barmen, Solingen, Remscheid etc. frei Haus,

sonst überallhin per Bahn oder Post. 16060

Molkerei Nutricia, Elberfeld, Tel. 4648.

(System Prof. Dr. Backhaus)
Seit 30 Jahren glänzend bewährt
Trinkfertig, haltbar, in Portions-
flaschen. Außer dem Anwärmen
fällt jede Hausverarbeitung fort
- Man verlange Prospekt.

Nr. 277

Falsch

In Unmen
Falschheit in
und in den
blätter verteil
Größenwahn
Für das Wad
nur pathologi
Wacht am P
N. T. Marin
jegung lautet
1. Die Göt
2. Die a
Erde besiegt
windlich.
3. Der Pre
Ausgangsum
4. Der Ger
taufend Ausst
5. Die ital
der Welt.
6. Die itali
der Welt.
7. Um die
schaften zu ve
wendig, d. h.
8. Italien
und erhalten
genialen Schö
9. Alles i
Italienern er
10. Deshalb
mit religiösen
Drei junge
Banca Comm
von Falschheit
solches Fals
geriffen hat
zur Bestrei
Am nächsten
Bank entlassen
suchen um Er
zu können, un
halb die Unf
falschheitlichen
Verhalten faul
dazu, das reg

an akade

Der Reich
nehmer teilt u
Die Not
Kriegsteilnehm
als auch der A
bereits verlässe
von geben di
welche der S
Kosbille für tr
beredtes Zeug
zahlreicher un
ganzen Reihe
schlimmen Fä
besonders für
in eigenen Be
schle Nachen
famengeschlo
noch studien
den achten De
Juli 1925 auf
fällen Romani
seine Folgen
Durch ein
schaft gemein
Deutschlands
demischer Krieg
gerichten und
eine besonders
nachgewiesen
an akademische
kommen aber
in den beiden
gen sieben, ob
die Mittel zur
ruffausrüstung
die Produktiv
der Rückzahlu
den individuell
gen sind bei d
des akademische
reutherstraße 13
für die Eintritt

20

Die Kunst d
ken Griechen
leitung des G
den Berg A
Lunnebau neu
am gleichzeitig
man durch pla
den Bohlächer

Der ältste
kalifornische
gefunden, die
von 6 - 7000
kleiner Nieten

Falschichtiger Größenwahn.

In Unmengen haben in diesen Tagen die Faschisten in Italien, besonders in Oberitalien und in den „besetzten Gebieten“ Südtirols, Flugblätter verteilt und ankleben lassen, die ihrem Größenwahn und ihrer Eitelkeit alle Ehre machen. Für das Nachwerk, das sich nicht politisch, sondern nur pathologisch erklären läßt und das sich „Die Nacht am Brenner“ betitelt, ist der Ueberläufer A. T. Marinetti verantwortlich. In der Uebersetzung lautet der Falschichtwahn:

1. Die Göttlichkeit Italiens.
 2. Die alten Römer haben alle Völker der Erde besiegt. Der Italiener von heute ist unüberwundlich.
 3. Der Brenner ist nicht das Ziel, sondern der Ausgangspunkt.
 4. Der Geringste der Italiener ist wenigstens tausend Ausländer wert.
 5. Die italienischen Erzeugnisse sind die besten der Welt.
 6. Die italienischen Erfindungen sind die schönsten der Welt.
 7. Um die Schönheit der italienischen Erfindungen zu verstehen, sind italienische Blinde notwendig, d. h. genteile Blinde.
 8. Italien hat alle Vorrechte, weil es erhält und erhalten wird das absolute Monopol des genialen Schöpfers.
 9. Alles was erfunden worden ist, ist von Italienern erfunden.
 10. Deshalb muß jeder Ausländer in Italien mit religiöser Bewunderung eintreten.
- Drei junge Schweizer Angestellte der Banca Commerciale Italiana in Mailand sind von Faschisten angehalten worden, weil sie ein solches Flugblatt von der Wand abgerissen hätten. Sie wurden dabei überfallen, zur Weile gezwungen und dort festgehalten. Am nächsten Tage sind sie von der Direktion ihrer Bank entlassen worden. Die drei jungen Leute ersuchten um Erlaubnis, in die Heimat zurückkehren zu können, was ihnen gestattet werden wird, sobald die Untersuchungen abgeschlossen sind. Die faschistischen Albernheiten, anders kann man das Verhalten kaum bezeichnen, verdienen gerade nicht dazu, das regno mit einem Besuch zu beehren.

Darlehen an akademische Kriegsteilnehmer.

Der Reichsverband akademischer Kriegsteilnehmer teilt uns mit:

Die Not in den Streifen der akademischen Kriegsteilnehmer, sowohl der noch indurierenden als auch der Altakademiker, welche die Hochschulen bereits verlassen haben, wächst immer mehr. Hier von geben die zahlreichen Unterstützungsgesetze, welche der Hilfsabteilung des Verbandes, der Reichsvereine für Kriegsteilnehmer Akademiker, zugehen, verheißenes Zeugnis. Dank der opferbereiten Hilfe zahlreicher unterstützender Mitglieder aus dem ganzen Reich konnte die Reichshilfe in den schlimmsten Fällen immer wieder helfen. Dies gilt besonders für die rheinischen Kriegsteilnehmer, die in eigenen Verbänden an der Technischen Hochschule Aachen sowie an der Universität Bonn zusammengefaßt sind. Die Zahl der insgesamt noch studierenden Kriegsteilnehmer wurde durch den achten Deutschen Studententag in Berlin im Juli 1925 auf ca. 5000 festgestellt, in den meisten Fällen Kommissionen, die durch den Krieg und seine Folgen besonders schwer getroffen sind.

Durch ein Abkommen mit der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfe-Organisationen Deutschlands, Berlin, ist der Reichsverband akademischer Kriegsteilnehmer in der Lage, gegen Zinsen und möglichen Zinsfuß in Fällen, wo eine besonders schwere Schädigung durch den Krieg nachgewiesen werden kann, Produktionsdarlehen an akademische Kriegsteilnehmer zu vermitteln. Es kommen aber nur solche Akademiker in Frage, die in den beiden letzten Semestern vor den Prüfungen stehen, oder die nach Abschluß der Prüfung die Mittel zur Anschaffung der erforderlichen Berufsausrüstung benötigen. In jedem Falle muß die Produktivität nachgewiesen werden. Die Noten der Matrikulation, die u. a. monatlich erfolgt, werden individuell festgelegt. Die näheren Bedingungen sind bei der Geschäftsstelle des Reichsverbandes akademischer Kriegsteilnehmer, München, Neureutherstraße 150, zu erhalten. Der nächste Termin für die Einrichtung ist der 15. Januar 1926.

Wußten Sie das?

Die Kunst des Tunnelbaus war schon im klassischen Griechenland bekannt. So führte die Wasserleitung des Cyparinos mehrere Kilometer durch den Berg Kaströs nach der Stadt Samos. Der Tunnelbau wurde damals schon von beiden Seiten gleichzeitig in Angriff genommen, nachdem man durch planimetrische Konstruktionen die beiden Bohrlöcher ermittelt hatte.

Der älteste Baum der Erde ist zweifellos der kalifornische Mammutbaum. Man hat Exemplare gefunden, die nach genauen Feststellungen ein Alter von 6 - 7000 Jahren haben. Der Durchmesser dieser Riesen beträgt bis zu vierzehn Metern.

Bruder Jonathan und Onkel Sam sind zwei Bezeichnungen für den Top des Amerikaners. Ihr Ursprung reicht ins 18. Jahrhundert zurück. Bruder Jonathan war ursprünglich der Gouverneur von Connecticut, Jonathan Trumbull, den der amerikanische Freiheitskämpfer George Washington 1798 vor endgültigen kriegerischen Entschlüssen um Rat fragen wollte.

Onkel Sam nannte man den behäbigen Samuel Wilson aus Newport, der sich Ende des 18. Jahrhunderts am Hudson niederließ und im Unabhängigkeitskrieg Proviantinspektor der Staatsarmee war.

Den Namen „Ravenfied“ erklärt man auf zweierlei Art: Einmal soll er von den Tannen-

japfen herrühren, die als Wahrzeichen der Wirtshäuser vor den Türen hingen und abends „geräuschten“, d. h. hereingenommen werden mußten; außerdem soll der Japfenreißer den Kreisreißer bedeuten, der beim Zerschlagen des Ausschanks über die Japfen der Kasser gezogen wurde.

Wallenstein war der erste, der den Ausschank an die Soldaten zur festgesetzten Stunde schließen ließ.

Die Erntelager der Erde sah man im klassischen Altertum (Aristoteles) als die Eingeweide der Erde an, die, wenn sie abgebaut wurden, wieder nachwachsen, wenn wieder Luft zu ihnen dränge.

Stadtverordnetenversammlung in Barmen.

Einführung des Stadtverordneten Julius Koopmann. - Errichtung von 32 Notwohnungen. - Einrichtung von Notstandsarbeiten.

Barmen, 25. Nov. 1925.

Das Stadtparlament befaßte sich gestern wieder einmal mit dem Kapitel „Wohnungsnot“. Den Anlaß dazu gab ein Antrag der Verwaltung auf Errichtung von 32 Notwohnungen. Von allen Seiten wurde bedauert, daß das Wohnungsproblem nicht energischer bekämpft werden könne. Leider scheiterte der gute Wille an der Geldfrage. Selbst die 200.000 Mark, die von der Verwaltung beantragt und vom Kollegium bewilligt wurden - Anträge auf Veroppelung der Summe wurden mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt -, sind nicht vorhanden. Die Verwaltung ist zurzeit bemüht, bei der Reichsversicherungsanstalt für Angehörige Mittel für Bauzwecke flüssig zu machen. Gelingt ihr Vorhaben, so wird sie voraussichtlich bereits im Januar nächsten Jahres mit einer neuen Vorlage über Errichtung von weiteren Wohnungen an das Kollegium herantreten. Für die Einrichtung von Notstandsarbeiten stellte das Kollegium 120.000 Mark zur Verfügung. Die Notwendigkeit der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze wurde von allen Fraktionen anerkannt und einer Entscheidung einstimmig zugestimmt. Die der Regierung und dem Reichs- und Landtage diesen Wunsch unterbreitet. Daß die Notlage der Erwerbslosen bei unseren Stadtverordnungen Verstandnis findet, dürfte u. a. daraus hervorgehen, daß die Löhnerfäden bezüglich der Bezahlung der Notstandsarbeiter im Westen an der Spitze marschieren. Die Veranlagungssteuerordnung und die Schanferlaubnisnischensteuerordnung haben eine neue Fassung erhalten. Sie fanden nach kurzen Erörterungen die Genehmigung der Stadtverordneten. Kritisiert wurde, daß umfangreiche Vorlagen erst kurze Zeit vor der Sitzung - in diesen Fällen nur drei Tage vorher - den Stadtverordneten zugestellt wurden. Eine genaue Durchprüfung der Vorlagen ist dann vielen Stadtverordneten nicht möglich. Gegen Veranlagungsanträge verhielt sich die Mehrheit diesmal noch ablehnend, aber nicht desto weniger dürfte es im eigenen Interesse der Verwaltung liegen, wenn sie zu betriebligen Kritiken in Zukunft keinen Anlaß gibt. Schließlich liegt die rechtzeitige Zustellung der Vorlagen an die Stadtverordneten und damit die Möglichkeit zu ihrer gründlichen Durchsicht nicht nur im Interesse der Stadtverordneten, die das Ja oder Nein abzugeben haben, sondern auch im Interesse der gesamten Bürgererschaft, die zuguterletzt für alle Aktivitäten und etwaigen Fehler, die am armen Tisch gemacht werden, der leidtragende Teil ist.

Im übrigen verweisen wir auf nachstehenden Sitzungsbericht.

Die Sitzung leitete Beigeordneter Baurat Köhler. Er führte zunächst den an die Stelle des aus dem Kollegium ausgeschiedenen Stadtverordneten Heinrich Zebertin getretenen Stadtverordneten Rector Julius Koopmann in sein Amt ein und verpflichtete ihn durch Handschlag an Eidesstatt. Stadtver. Koopmann gehört der Fraktion der Deutschen Volkspartei an.

Von kommunistischer Seite wurden hierauf einige Dringlichkeitsanträge gestellt, die sich mit Winterhilfsmaßnahmen für die Erwerbslosen, Arbeitsbeschäftigten und Wohlfahrts-Unterstützten empfänger befaßten. Auch die Abhaltung der Versammlung in der Barmen Stadthalle wurde wieder gewünscht. Der letzte Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Die Unterstützungsanträge sollen zunächst dem Wohlfahrtsausschuß zur Prüfung vorgelegt werden. Auf Wunsch wurde vom Vorsitzenden zugefagt, die Vorberatungen möglichst zu beschleunigen.

Ersatzwahlen.

Durch den Eintritt des Stadtver. Groß (D.F.P.) in die Arbeitsgemeinschaft des Westfalenbundes und des Fraktionssozialen Blocks wurden Ersatzwahlen für verschiedene Verwaltungsausschüsse notwendig. Stadtver. Groß wurde als Mitglied des Jugendamtes und des Stadtausschusses für Jugendpflege, Stadtver. Lüttrichhaus (D.F.P.)

als Mitglied des Verwaltungsausschusses gewählt. An Stelle des Stadtver. Heidfeld (Zol.) wurde Stadtver. Bamberger (Zol.) in den Stadtausschuß des Realgymnasiums gewählt.

Die Wahl von 30 Beisitzern für das Miet-einigungsamt sowie der gleichen Anzahl Stellvertretern für das Jahr 1926 erfolgte nach den Vorschlägen der Verwaltung, ebenso die Ergänzung und Neuwahlen für die Bezirksversammlungen des Wohlfahrtsamtes.

Als Stellvertreter der Vorsitzenden der Kaufmannsgerichte wurde Beigeordneter Bragard gewählt.

Bewilligungen.

Ohne Erörterung bewilligte das Kollegium 4300 RM. für den Neubau der Autobahle und Errichtung des Steigturmes auf der Hauptfeuerwache; 6000 RM. für den Umbau der Dähler Schule; 1500 RM. für Instandsetzung der Notwohnungen auf dem Klingholzberg; 1500 RM. für die Umstellung des Kabelnetzes im Gymnasium; 4400 RM. für den Ausbau der Tuberkulosefürsorgestelle.

Errichtung von Notwohnungen.

Die Verwaltung schlug die Errichtung von 32 Notwohnungen vor. Die Kosten sind auf 200.000 Mark geschätzt. Der Vorsitzende führte zur Begründung der Vorlage aus: Die Unterbringung von räumungspflichtigen Familien führt in vielen Fällen auf große Schwierigkeiten, namentlich dann, wenn es sich um wenig empfehlenswerte Mieter handelt. Die Verhandlungen beim Miet-einigungsamt beweisen immer wieder, daß es außerordentlich schwer ist, für Familien, die ihre frühere Wohnung infolge eines Räumungsurteils aufgeben müssen, einen Zwangsmietvertrag zu erreichen. Das Heim für Obdachlose an der Holzstraße ist bis auf den letzten Raum besetzt. Die Schaffung weiterer Unterbringungsmöglichkeiten ist daher unbedingt erforderlich. Es ist für die Errichtung des Geländes zwischen Riese und Gafeld in Aussicht genommen, und zwar sollen für jede Familie 2 Räume, die durch Ziehen einer Wand leicht in 3 Räume umgewandelt werden können, vorgeesehen werden.

Stadtver. Had (Kom.) beantragte, die doppelte Zahl von Notwohnungen zu errichten, als die Vorlage vorsehe. Er verbreitete sich über die baulichen Verhältnisse und angestrebte Wohnverhältnisse. Nach Ablauf seiner Aunütigen Redezeit wurde ihm das Wort entzogen, wobei es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Vorsitzenden kam.

Stadtver. Lehmann (Zol.) beantragte, daß die Hauszinssteuer nicht in ihrem vollen Betrage zur Errichtung von Wohnungen Verwendung finde, sondern zum Teil den Reichshaushaltsbeiträgen zugewendet werden solle. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Verwaltung bald mit einer weiteren Vorlage auf Errichtung von Wohnungen kommen werde.

Stadtver. Gottschall trat für den Antrag des Stadtver. Had ein. Stadtver. Dorn (D.F.P.) wünschte ebenfalls eine Erhöhung der Zahl der zu errichtenden Notwohnungen.

Stadtver. Rector Koppers (Ztr.) trat für die Verwaltungsvorlage ein. Die Wohnungsnot könne leider nur insoweit bekämpft werden, als Mittel zur Verfügung ständen. Ohne Mittel könnten auch die Kommunisten keine Wohnungen schaffen. Der Redner sprach weiterhin gegen die kommunistische Agitationsweise bei den Verhandlungen über Wohnungsfragen, was ihm aus deren Reihen Zwischenrufe und Einmischungen einbrachte.

Stadtver. Enz (Zol.) erklärte, daß seine Fraktion für den Antrag Had stimmen werde.

Stadtver. Justizrat Dr. Wesenfeld (D.F.P.) bemerkte, daß es nicht angängig sei, Mittel für Wohnungsbau zu bewilligen, ohne zu wissen, wo diese Mittel hergenommen werden sollen. Seine Fraktion sei stets für die Behebung der Wohnungsnot eingetreten, soweit dies möglich.

Beig. Baurat Köhler betonte ebenfalls, daß die eingebrachten Anträge Mittel erforderten, die zunächst nicht vorhanden seien. Die Verwaltung habe aber in der Kommissionsfraktion bereits er-

klärt, daß sie im Januar nächsten Jahres eine weitere Vorlage auf Errichtung von Wohnungen einbringen werde, wenn die Verhältnisse es irgendwie zuließen.

Stadtver. Herbst (D.F.P.) warnte dringend, über den Antrag der Verwaltung hinauszugehen. Selbst die beantragten 200.000 Mark seien nicht vorhanden. Der Notwendigkeit der Errichtung von Notwohnungen verschleierte sich kein Mensch, aber es müsse zunächst abgewartet werden, ob es der Verwaltung gelinge, auf dem von ihr eingeschlagenen Wege Mittel zu erlangen.

Stadtver. Schwarzer (Dem.) erklärte: Wenn Mittel vorhanden wären und sie würden nicht zur Linderung der Wohnungsnot gebraucht, so wäre das ein Skandal. Wenn aber keine Mittel vorhanden seien, und die Stadtverordneten wollten trotzdem die höhere Summe bewilligen, so wäre das eine unerhörte Leichtsinigkeit. Diefem Leichtsinus könne er nicht zustimmen. Er erklärte es für geradezu verwerflich, daß die Gelder der Hauszinssteuer nicht voll zum Wohnungsbau Verwendung fanden.

Stadtver. Enz (Zol.) erinnerte an die Haushaltsplanberatung, in der seine Fraktion ein bedeutend größeres Wohnungsbauprogramm beantragt habe, das aber abgelehnt worden sei. Die Mittel zur Durchführung dieses Bauprogramms hätten durch eine hypothekarische Beleihung der städtischen Siedlungshäuser aufgebracht werden können. Die Mehrheit der Stadtverordneten wäre auf ihre Vorschläge leider nicht eingegangen. Sie sehe jetzt ein, daß sie mit den damaligen Beschlüssen nicht zurecht komme.

Der Vorsitzende, Baurat Köhler, betonte gleichfalls, daß der Weg zur Erlangung von Mitteln nur darin bestehe, die städtischen Siedlungshäuser zu beleihen. Aber der Weg sei nicht einfach. Die Hypothekenbanken verlangten 8 bis 10 Prozent Zinsen. Die Verwaltung verfuhr jetzt, bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Geld zu erhalten.

Es kam hierauf zur Abstimmung. Ein kommunistischer Antrag auf namentliche Abstimmung fand nur ungenügende Unterstützung. Der Antrag Had auf Veroppelung der Zahl der zu errichtenden Notwohnungen wurden mit 25 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Verwaltung damit angenommen.

Einem Antrag des Polizeiamts Barmen auf Anbringung von Warnungstafeln an öffentlichen Straßen wurde zugestimmt, ein Antrag des Stadtver. Lehmann (Zol.), den Wohlfahrtsminister zu ersuchen, bisher rationiert gewesene Wohnungen auch weiterhin den Wohnungsbauämtern zu unterstellen, wurde dem Wohnungsausschuß überwiesen. Angesichts der ständigen Zunahme der Arbeitslosigkeit sollen 300 Arbeitslose mit

Notstandsarbeiten

(Reinigen von Gräben, Baggerarbeiten, Herstellung von Kleinschlag usw.) beschäftigt werden. Der Lohn beträgt 65 Pfa. pro Stunde. Verheiratete erhalten Zuschläge, so daß ein Verheirateter mit zwei Kindern 75 Pfa. pro Stunde verdienen würde.

Gegenüber weitergehenden kommunistischen Anträgen verwies der Leiter des Arbeitsamtes Züraes auf die entgegenstehenden Bestimmungen und betonte, daß die Notstandsarbeiter von Barmen-Elberfeld in bezug auf die Entlohnung im Westen an der Spitze marschieren.

Ein sozialistischer Antrag, die Reichs- und Landesregierung sowie den Reichs- und Landtag zu ersuchen, in Anbetracht der enormen Verteuerung der Lebensmittel eine sofortige Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose einzutreten zu lassen, weil die für den Westen eingelegten Sätze in keiner Weise den Verhältnissen entsprächen, wurde einstimmig angenommen.

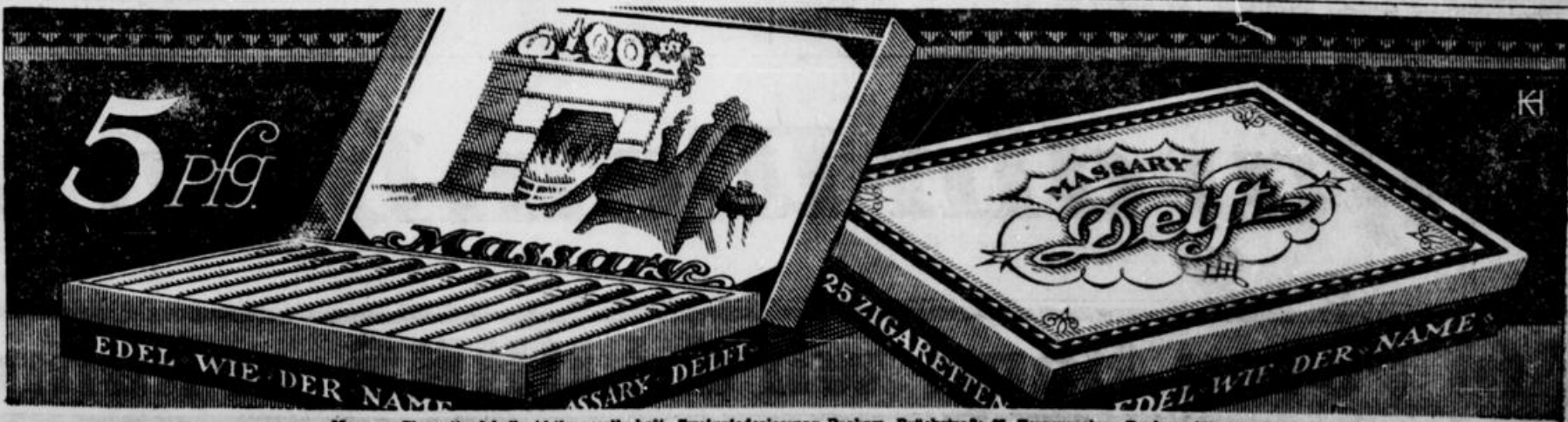
Der Neufassung der Veranlagungssteuerordnung und der Schanferlaubnissteuer wurde nach kurzer Aussprache zugestimmt, ebenso einer Abänderung der Satzung des Jugendamtes.

Mit einer Vereinbarung mit der elektrischen Straßenbahn Barmen-Elberfeld

wegen der Verlängerung der Talbahn, welche in der Schwarzbachstraße erklärte sich das Kollegium einverstanden. Nach der Vereinbarung ist die Talbahn bereit, der Barmen Straßenbahn die Nebenbahn der Gleise in der Schwarzbachstraße bis zum Rittershäuser Bahnhof zu gestatten, wenn die Barmen Straßenbahn der Talbahn die Benutzung ihrer Gleise in der gleichen Länge nach Bedarf zu gestatten.

Salit

Zum Einreiben bei Rheumatismus, Reiben, Gliedererschmerzen, Herzschmerz, Neuralgien.
Salit-Creme enthält als wirks. Bestandteile 25% Salit, par. (Salit, par. = 70% Galliphol, 30% Salicylsäure).
In allen Apotheken: Tube 1,- RM.



Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Bochum, Brückstraße 27, Fernsprecher: Bochum 661.

Prof. Sauerlandt aus Hamburg hatte sicherlich keine ganz leichte Aufgabe übernommen, als er im Elberfelder Museumsverein einem breiteren Publikum die Kunst Emil Nolde's, der nun schon den Klaffern des Expressionismus angehört, nahezubringen versuchte. Es zeigte sich jedoch, daß die meisten Besucher durch die Sammlungen unseres hervorragenden Museums aus einem solchen Thema gegenüber wohl vorbereitet waren, eine Befriedigung, die der Gelehrte erfreut und sehr lebendwürgig in der Einleitung hervorhob. Er schloßte durch diese allseits mit einem Nadeln quitierte Verbeugung vor der fortgeschrittenen Kunstfrennlichkeit der Elberfelder die Gefahr des gefürchteten "leeren Raumes" von vornherein aus. Seine Ausführungen waren überdies auf den warmen Ton abgestimmt, der sich aus dem unbegleitenden Glauben an die hohe Sendung eines Verufenen herleitete, eines Verufenen, der wie alle echten Reformatoren aus innerem Zwang gegen den Strom anschwimmen mußte. Nolde ist, das darf man nicht vergessen, kein Revolutionär. Er wächst organisch aus dem Impressionismus der Väter Jahre über die psychologischen Anregungen Ulbes in München heraus zu seiner konzentrierten Kunst von ganz spezifischem Klang. Nichts ist so bezeichnend für die starke Eigenart und Ehrlichkeit dieses im nördlichen Zipfel Deutschlands geborenen Künstlers als seine barriere Zeit: er gerät für kurze Zeit unter den Einfluß von Gogh's. Aber er versichert auf eine vielleicht lodende Nachfolgeschafft; ja, er wirft alles ab, was er gelernt hat und beginnt ganz von vorne. Es ist die Zeit der Wende, wo er — ein elterner Fall in Deutschland — rein durch die Farbe zum abstrakten Ausdruck gelangen will. In den nächsten Jahren, 1909—1910, entstehen aus vier ersten religiösen Bildern in großen Dimensionen aufgebaut, Abendmahl, Pfingstfest, Verpötung und Bethanien.

Dann kommen Zeiten der Erholung, in denen die Welt neu schafft, im Hamburger Hafen, oder in denen er die unwirkliche Welt der Reinhardt'schen Bühne noch einmal umschafft in eine zweite Unwirklichkeit. Von hier aus kommt er zu seinem ersten erotischen Duft unwirkterten Raumes, die Kolbe seiner Sübserreise vorwegnimmt, wie er ein wenig später in seinem einzigen Kriegsbild die Ereignisse von 1914 vorwegnimmt. In jenen Jahren wächst sein Farbenrausch ins Ungeheffene. Man sehe sich daraufhin einmal die Bilder im Städtischen Museum an, die Gelben Alte und die fünf Gemälde im Hölzlersaal. In die Heimat zurückgekehrt, schuf Kolbe dann wieder einige religiöse Bilder, unter denen die Beweinung zeigt, die Anschauung des Künstlers inzwischen auch. Wichtiger aber und bedeutender erscheint uns Wachsen des geistigen Umfangs in seinen ersten Landschaftsbildern; und es war besonders überraschend, so sehen, wie in dem ersten Landschaftsbild, dem Vaterhaus in Schleswig oben, und in einem der letzten Heimatbilder das Ende an den Anfang knüpft: dort lag schon, wenn auch noch nicht mit dem dem Künstler gemäßen Mitteln ausgedeutet, alles vorbereitet, was Kolbe für der norddeutschen Landschaft empfand. Dort kommt schon, von der Asche einer welkenstrebenden Welt überdeckt, der Funke, der später zur Flamme und heißen Symbolkraft angehaucht wurde.

Dr. I. . .

Eine vertrackte Rechtsfrage.

In einer Verhandlung vor dem Wiener Landesgericht, in Zivilsachen wegen einer Eheauflösung wurde eine Geschichte bekannt, die ein Possenreißer nicht unwahrscheinlicher und toller erfinden konnte. Einem Diplom-Chemiker und Handelsreisenden Gaon P., der ein leichtes Huhn war, wurden von seinen in Elmsig lebenden liebevoller Enkel vor sieben Jahren 20.000 Goldfronen für den Fall zugesagt, daß er sich verheiratete. Als wieder einmal Ebbe in der Kasse war, ging Gaon hin und handelte mit einer Strahenschönheit in dem Schieber-Kaffeehaus „Habsburg“ an, um sie zur Ehe zu bereiden, die zwar geschlossen werden, aber doch eine Scheinehe bleiben sollte. Die gefällige Schönheit, die Gaon nur unter ihrem Berufsamen Mary bekannt war, ging für das künftliche Geschenk von tausend Goldfronen auf das Geschäft ein. Am 10. August 1919 fand in einer Wiener evangelischen Kirche die Trauung Gaons mit Elisabeth Fr. statt, als welche sich Mary dokumentarisch auswies. Gaon reiste mit der Mary zu seinem Enkel, um gegen Versorgung des Trauungsgeldes die versprochene Mitgift einzufordern, wovon Mary ihre fünf Prozent Provision erhielt. Nach der Hochzeit trennte sich das Paar und sah sich niemals wieder. Sieben Jahre gingen ins Land. Elisabeth Fr. erhielt plötzlich eine Vorladung zur Polizei. Wegen Falschmeldung. Sie sei in den Meldebüchern noch immer als Elisabeth Fr. und ledig eingetragen, obwohl sie doch schon seit sieben Jahren Frau Elisabeth P. heiße und verheiratet sei. Elisabeth, die sich als Näherin vorbringt, war verblüfft; lediger als sie, konnte niemand sein; dafür brachte sie ein Tugendzeugen bei: Gaon P., der ihr Gatte sein sollte, war ihr bei heiligem Eid vollständig unbekannt. Der edle Jüngling war übrigens in Wien völlig unauffindbar; die Unterschrift im Kirchenbuch war nicht von ihrer Hand.

Allmählich taute aber die Erinnerung auf an die schöne Mary. Die war einmal an sie mit der merkwürdigen Bitte um eintägige Uebersassung des Heimats- und Geburtszeugnisses herangetreten. Mary wurde ausgesprochen und flüchte reu-

mütig unter vielem Schutze die Missethat auf. Sie hatte ihre guten Gründe, vor seiner Behörde ihre Dokumente vorzuweisen, daher ließ sie, um die Scheinebe schlüssig zu können und den Trauungsbehörden ihren wahren Namen nicht nennen zu müssen, von ihrer Freundin Elisabeth deren Dokumente unter einem nichtigen Vorwand aus. Mit dieser Aufklärung waren natürlich die Ehebe der Elisabeth mit Egon noch nicht gelöst, es bedurfte eines ordentlichen Prozesses. Elisabeth reichte eine Klage auf Ungültigerklärung ihrer Ehe mit dem unbekannten Egon R. ein.

Das Gericht stand nun einer vertrackten Rechtslage gegenüber. Elisabeth war nicht in der Kirche erschienen, hat demnach keine Ehe geschlossen. Tadellos existiert ein Beweis des Ehebündnisses, die Eintragung ins Matrifel. Das Gericht sprach die Ungültigkeit der Ehe, die Egon und Elisabeth nie geschlossen hatten, aus. Die tatsächlich abgeschlossene Ehe — zwischen Egon und Mara — ist ohne weiteres ungültig, weil sie im Matrifelsbuch nicht eingetragen wurde. So löste sich alles in Wohlgefallen auf: alle Veteilanten dieses Gewirrwars sind wieder — ledige Menschen. Alles ist gerettet, alles ist zufrieden, bis auf den Enkel, dem es trotz allem nicht gelungen ist, den leichtlebigen Refika unter das Joch der Ehe zu bringen.

Die kaiserliche Volkspartei in Wien hat an den italienischen Premierminister Mussolini einen Schreiben gerichtet, in dem sie ausführt, daß der Reichsführer ohne Meiblos die zielbewußte und hohe Energie Mussolinis bewundern müsse. Un-

Die deutschen Kampfspiele 1926 in Köln

Der leitendstührende Ausschuss der deutschen Kampfsportspiele veranlassete sich dieser Tage mit den Vertretern der einzelnen Turn- und Sportverbände innerhalb des Zweckverbandes für Leibesübungen (Groß-Köln, um über den Stand der Vorarbeiten der deutschen Kampfsportspiele 1926 in Köln unterrichtet zu werden. Dabei wurde der Weimarer Beschluß hervorgehoben, im Mai kommenden Jahres einen allgemeinen Wettbewerb für die Kampfsportspiele in allen Ortsgruppen zu veranstalten. Als Auftakt der Wettkämpfe ist folgende Reihenfolge vorgesehen:

Am Samstag dem 3. Juli, abends, großer Fackelzug. Am Sonntag dem 4. Juli, große Eröffnungsfeier: Ein Abend für das Auslandsdeutschtum, ein rheinischer Abend, ein Festspiel (Freilichttheater im Stadion) und eine große Schlussfeier im Gürzenich.

Die Beteiligung an dem Plafatwettkampfer und an dem literarischen Preisausschreiben für die deutschen Kampfpiele war sehr rege; es sind rund 1000 Plafatentwürfe eingelaufen und rund 100 Verbeaufäge über das Wesen und die Bedeutung der deutschen Kampfpiele eingereicht worden. Das Preisgericht wird am 23. und 24. ds. Mts. zusammenzutreten. Die Entscheidung über den literarischen Wettbewerb dürfte gegen Mitte Dezember fallen.

Die Hauptausschüsse sind inzwischen gebildet worden. Neben dem geschäftsführenden Ausschuss, bei dem alle Arbeiten zusammenlaufen, sind der Finanzausschuss, der Verkehrsausschuss, der Festsetzungsausschuss und der Presseauschuss in Tätigkeit getreten.

Nachdem der Hauptkampfschied-Ausschuß in Berlin die Ausschreibungen erlassen hat, ergibt sich für die einzelnen Turn- und Sportarten am Orte in Tätigkeit gesetzt werden.

Aus dem Bergisch-Märkischen Bezirk.

Der *S. Z. V.* Elbersfeld hat gegen den Ausgang des Spieles Turu Duffeldorf gegen *S. Z. V.* Protest eingelegt, weil er sich durch die Maßnahmen des Schiedsrichters benachteiligt glaubt. Bei dem in dem erwähnten Spiele verletzten Mittelfürmer Schmitz ist ein Bruch des Mittelfußknochens festgestellt worden.

Das feinerseit vom Schiedsrichter abgebrochene Spiel Cronenberger S. G. gegen Düssel-Porter S. G. 99 (Resultat 7:0 für Düssel-Porter) wird neu angelegt werden, da als Grund des Abbruchs die Spielunfähigkeit des Platzes angegeben wurde.

Der Protest Fortuna Düsseldorf gegen den Ausgang des Spieles Fortuna—Turu ist auch in zweiter Instanz abgelehnt worden. Nach dieser Entscheidung ist Turu Düsseldorf der erste Tabellenplatz sicher.

Der bergische Arztauschuß erledigte in seiner letzten Sitzung ebenfalls zwei Proteste der Kaufleute. Während ein Einspruch des Z. Z. 3. Reibert gegen das Spiel mit dem Z. C. 68 Esterfeld abgelehnt wurde, wurde der Protest Meyer gegen Gummernbach anerkannt.

E. G. Sonnborn I — J. C. Penney I.

Am kommenden Sonntag trifft der Sonnborner Sportklub zum letzten diesjährigen Meisterschaftsspiel auf seinem Platz auf den in letzter Zeit aufkommenden A. C. Lennepe. Sonnborn tritt mit der gleichen Mannschaft an, die am folgenden Sonntag gegen Germania Elberfeld die Klinge reust.

terzeichnet ist das Schreiben von einem Oberst Wolff. Wenn man bedenkt, wie gerade unter Russinow und unter der Kaiserthenerherrschaft in Italien die Deutschen Sudtitrols unterdrückt und geknechtet werden, wie schon ihre Schulkiner das Joch der Fremdherrschaft zu spüren bekommen und wie die deutsche Presse geknebelt und vergewaltigt wird, dann kann man es nicht verzeihen, daß ein österreichischer Patriot ein in solchem Ton des Lobes gehaltenes Huldigungsschreiben an den Staatsmann, der die Verantwortung für diese Unterdrückung des Teutismus in dem ehemals österreichischen Lande trägt, richtet. Es ist eine Geschmackslosigkeit sondergleichen, daß ein österreichischer Patriot sich dazu bereit finden läßt, Herrn Russinow derartige Worte der Anerkennung und Bewunderung zu unterbreiten. Dem monarchistischen Gedanken wird Herr Oberst Wolff dann sicher nicht geblent haben, und das österreichische Volk in seiner Gesamtheit dürfte diese Kundgebung mit Entrüstung abweisen.

Brandstift (Potsd.), 23. Nov. In einem Wohnwagen
zum Weihnachtsmarkt auf dem Bahnhof hier ein-
gefallenen Treppunternehmens brach dadurch Feuer
aus, daß ein Affe die Petroleumlampen um-
stieß. Durch sofortige Hilfe wurde ein großer Brand
verhindert. Der Brandstifter flüchtete und war bis jetzt
nicht wieder zu sehen.

Frühens wird in der Nacht plötzlich munter und steht, wie ein Gindbrecher, der bei seiner Arbeit gestört worden ist, zur Türe hinaus hin. Schnell springt er aus dem Bett, eilt dem Gindringling nach, drückt ihm eine Flasche in die Hand und sagt: „Herr Gindbrecher, bitte nimm meinen Federtran mit.“

Um die Führung der 1. Bezirksklasse

Am kommenden Sonntag stehen sich um 10.45 Uhr vormittags im Nordpark die Lokalgegnern der ersten B-Vereinsklasse im Meisterschaftsstreßen gegenüber: Schwarz-Weiß Parmen — Tura Parmen. Das Spiel wird um so größeres Interesse erwecken, als es eine Lorentzcheidung in der Frage nach dem Meister bringt.

Die preussische Hochschule für Leibesübungen
in Westdeutschland.

Die preussische Hochschule für Leibesübungen wird in den nächsten Tagen eine Reise nach Westdeutschland unternehmen, um in Dortmund, Köln und Frankfurt mit zwölf Hochschullehrern und zwölf Studenten ihre Arbeit zu zeigen. Die Hochschule wird keine Kunststücke vorführen, sondern in musterhafter Weise den neuzeitlichen Turnbetrieb für Schule und Verein zeigen.

Von den leichtathletischen Meisterschaften des kommenden Jahres fallen mehrere auch nach Westdeutschland. So wird am 21. April die deutsche Wafflaufmeisterschaft in Honnef zur Entscheidung gebracht. Auch das 25-Kilometer-Laufen, welches am 2. Mai stattfindet, fällt nach dem Westen, doch ist hier der Austragungsort noch nicht festgesetzt worden. Die Einzelmeisterschaften werden in Leipzig oder Dresden vor sich gehen, die Gekörmeisterchaft in Berlin und die Zehnkampfs- und Maraton-Meisterschaft in Braunschweig. Den Rinfandertkampfs am 20. Juni hat Berlin übernommen, während der Rinf-Verbandskampfs am 27. Juni in Leipzig zum Austrag kommt.

Am kommenden Sonntag wird nunmehr die Eröffnung der „Wesfalenbälle“ stattfinden. Entsprechend den Ausmaßen dieses Baues ist denn auch die Eröffnungsfeier geplant. Nicht weniger als 58 Turn- und Sportvereine haben ihre Beteiligung am Einmarsch und an den Darbietungen zugesagt. In bunter Folge werden die Vorführungen auf allen sportlichen Gebieten, die man in einer Halle ausüben kann, wechseln. Nach der herrlichen Einweihung folgen am nächsten Tage (Sonntag) die ersten Abkrennen. Hierfür sind bereits einige namhafte Fahrer verpflichtet worden. Neben Ostermeier, Schürmann, Hoffmann, Peiser, Rauch und Gebr. Aneisel auch die Italiener Leri und Rizzeto sowie die Dauerfahrer Möller, Kupfer und van Ruyssveldt.

Aus dem Buppertaler Gau.

Die für Sonntag nachmittag 3 Uhr angelegte Turnersunde kann nicht in Barmen, sondern muß in Elberfeld abgehalten werden, und zwar ebenfalls punkt 3 Uhr in der Turnhalle an der Turnstraße.

eine unabhängigen Rennfahrer in Deutschland.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Vorstandes des Bundes Deutscher Radfahrer stand die Frage der Einführung sogenannter unabhängiger Fahrer. Der Vorstand lehnte die Einführung dieser in Belgien, Frank-

reich und in der Schweiz eingeführten Wertpreisfahrer mit dürftigem Verus ab. Es wurde beschlossen, eine Erweiterung des Amateurbereichs einleiten zu lassen, um auch unmittelbare oder auch mittelbare Wettbewerber die Ausübung des Radsports und die Vertretung der deutschen Farben in internationalen Wettbewerben zu ermöglichen und die Nachwuchsfrage zu lösen. Der Vorstand beschloß ferner die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam und die Teilnahme an den Kampfspielen 1926 in Köln. Zum Vertreter bei den Röhler Kampfspielen wurde der bisherige Bundesvorsitzende Siegens (Köln) ernannt. Das Kampfspielprogramm wird sich aus einem Radrennen, einem Straßenrennen und einem Kurz zusammenlegen. Der vom Vorstand der Verammlung unterbreitete Plan der Durchführung wurde von Berufssportlern zum Amateurstilus wurde in seinen Grundzügen aufgegeben.

WTB. Moskau, 24. Nov. In der Partie Rubinstein-Robinowitsch siegte Robinowitsch, in der Partie Gotthilf gegen Zukhotomirski siegte Zukhotomirski. Die Partie Subarew-Zariakow wurde remis, ebenso die Partien Zamska-Sowienitsch, Bogoljubow-Marshall, Capablanca-Torre, Laszler-Kett, Grünfeld-Vogatzitsch. Die Partien Romanowski-Berlinski wurde abgebrochen, ebenso die Partie Nats-Genevski.

Die Gewinnpartie Dr. Laszler gegen Rubinstein. Damenbauerviel.

Reihe: A. Linfein. Schwarz: Dr. S. S. S. S.

1. d2-d4, d7-d5; 2. e2-e4, e7-e6; 3. e3-e3, Sgs-ke; 4. Sbl-c3, e7-e6; 5. Sgl-f3, Sbs-d7; 6. Lf3-d3, d5-d4; 7. Ld3-c4, h7-h5; 8. Lc4-e2, a7-a6; 9. 0-0, Lcs-h3; 10. h2-h4, Lf8-e7; 11. Lc1-b2, 0-0; 12. Sfs-e5, e6-c5; 13. Lc2-f3, Df8-e7; 14. Sc3-d7, Sfs-e7; 15. Sc3-e1, Tds-h8; 16. Tal-e1, De7-h8; 17. Dd1-e2, e5-d4; 18. e3-d4, Tds-h8; 19. g2-g3, Dbs-a8; 20. Kgl-e2, Tfs-d8; 21. Tel-c8, Td8-c8; 22. Tf1-c1, Te8-c1; 23. Lb2-c1, h7-h6; 24. Lc1-d2, Sd7-b6; 25. h2-h3, Dbs-e8; 26. De2-d3, Sbs-d5; 27. a2-a3, Sd5-b6; 28. Kgl-b2, Lb7-d3; 29. Kh2-g2, Ds8-c6; 30. Se2-d2, a6-a5; 31. Dd3-c3, Ld3-f3; 32. Sd2-f3, Ds8-c3; 33. Lb2-c3, a5-a4; 34. b3-a4, b5-a4; 35. Kc2-f1, Lc7-a3; 36. Kf1-e2, Kgs-f8; 37. Ke2-d3, Sbs-d5; 38. Lc3-e1, Lab-d3; 39. Kd3-e4, Kf8-e7; 40. Sfs-e5, Ld5-e5; 41. d4-e5, Ke7-d7; 42. Le7-d2, h6-h5; 43. Ld2-c1, Kd7-e6; 44. Lc1-a3, Sd5-b6; 45. Ke4-d4, Ke6-b6; 46. Lab-f8, Sbs-e6; 47. Kd4-c3, d7-g6; 48. f2-f3, Se4-e5; 49. Kc4-d4, Se3-d5; 50. Lf8-a3, h5-h4; 51. g3-h4, Sd2-f4; 52. Kd4-e4, Sfs-f4; 53. Ke4-f3, Kb5-e4; 54. Lab-b2, Kc1-b3; 55. Lb2-a1, a4-a3; 56. Kf3-g4, Kb3-c2; 57. Kc4-b5, Ke2-d2. **Teig** ob hier die Partie auf.

Lebensmittel-Retailhandelspreise in verschiedenen
Hauptstädten im Vergleich zu Berlin am 1.4.1925

Berlin - 100

81 PHILADELPHIA			89 SOFT
154 STICKHOLZ	54 PHILADELPHIA		142 WARSAU
153 AMSTERDAM	50 WARSAU		136 AMSTERDAM
125 BRUSSEL	105 WIEN		128 SOFTHOLZ
102 WIEN	106 PHILADELPHIA	109 PHILADELPHIA	109 LONDON
	107 WIEN	108 LONDON	102 SOFT
	104 PHILADELPHIA		
86 LONDON	84 LONDON	100 LONDON	88 PHILADELPHIA
	102 AMSTERDAM	86 BRUSSEL	81 BRUSSEL
	87 SOFT	84 WARSAU	81 WIEN
		84 WIEN	
Margarine	Butter	Eier	Zucker
			110 SOFT
			100 LONDON
47 PHILADELPHIA			
		142 STICKHOLZ	142 PHILADELPHIA
142 LONDON		131 WIEN	141 BRUSSEL
		129 PHILADELPHIA	128 STICKHOLZ
106 STICKHOLZ		107 WARSAU	117 AMSTERDAM
102 WARSAU			
100 WIEN	50 WARSAU		
79 SOFT	49 SOFT		81 WIEN
140 BRUSSEL	28 WIEN		82 SOFT
77 PARIS	70		78 WARSAU
	44 PHILADELPHIA	71 LONDON	
	53 PARIS	140 AMSTERDAM	
	47 AMSTERDAM	14 SOFT	
	49 BRUSSEL	53 PARIS	
		49 BRUSSEL	
Vollmilch	Kaffee	Weissbrot	Rindfleisch

In unserer Darstellung haben wir überall Berlin = 100 gesetzt, um daran zu zeigen, wieviel darüber oder darunter das Preisniveau der angeführten Lebensmittel in den verschiedenen Städten der Welt liegt. Wenn in Berlin 1 Pfd. Rindfleisch 100 Pfennige kostet, so ist sein Preis in Paris 100 Pfennige, in Wien dagegen nur 91. Im ganzen ergibt sich aus unserem Bild, daß Deutschland durch-
aus nicht das teuerste Land der Welt ist.

Verbrauch von **Cremer Elcaya**, überaus leicht in
einer Wirkung bei rauher und aufsprüngerer Haut.
Ein Versuch führt zu ständigem Gebrauch. **Die
sele begeistertsten Anerkennungen!**
verall zu haben. Auf Wunsch Nachweis durch
Lünger & Gebhardt H.-B., Berlin S 14

Am roten Band wird LUHNS erkannt

Ein Räuber
Barmen der
breher Gustaf
Einst P., der
der Wilhelm
und der Krei
schon wegen
im strafschärf
löhnen von d
und seitdem
Gestern wurde
fengericht
die Täter erwi
ten häuschen
und, nachdem
mutwillig zer
schante nicht; s
ten, Arbeitge
Der Hauptmach
wohl er im Bes
schlechte die Auf
zu Mächtig an
lähnen, ausgen
malts milde
Zuchthause
schändliche T
schelte deshalb
teffigung, ihrem
vor Gericht
te zwei Jah
Fähr, W. zu
schick nur an zwei
acht Monate
zwei Jahren
haus und erk
Ehrenrechte
Fahren ab.

Elnen gemein
festbergangen
Barmen. N.
der bei der Fir
diese Stelle An
Metallgroßhandl
Handelsverlaubi
wollte Ginnemg
dieser verkauft
würde, und er
digen Stellen um
ten werde, die
bei ihren um
Kriegs-Metall N
wenn sie ihm n
trifften Zeit i
50000 Reich
In einem zweite
legen sogar au
wollte rein süßte
den Erpreßungs
Staatsanwaltsch
die Angebe ab
Schreiben des
trag" auf Darle
der seiner Droh
offiziell zur Sp
soll war er befe
hen sei und sich
wegen dieses G
wegen vor dem
versteht. Er gat
er könne nicht b
seinem dritten
hien derzichte
Verlust der Er
Gemeit war er
nicht verurtheil
hängt. G
Urtheilsbegründu
digen; es ge
wiesse als die
Angeklagte noch
richt von einer

Im I
Des
Rußland leid
baren Plage, di
von Weissen best
lich in den lech

Beta Spezial

Woll- und S

Pu
F

Aus dem Gerichtssaal.

Elberfeld, den 25. Nov. 1925.

Jugendliche Einbrecher.

Ein Räuberleben führten im Juni und Juli in Wäldern der Außer-Ruhr, der Aemmerdreeh, Gustav W., dessen Bruder, der Außerer Ernst W., der Außerer Karl F., der Hilfsarbeiter Wilhelm W., der Hilfsarbeiter Bernhard W., und der Arbeiter Willi D. Sie sind ausnahmslos schon wegen Diebstahls vorbestraft. D. befand sich im straffschärfenden Rückfalle. Am 16. Juli wurde ihnen von der Polizei ihr Diebstahlsversteck geleitet, und seitdem befinden sie sich in Untersuchungshaft. Gestern wurden sie dem erweiterten Schöffengericht vorgeführt. Man hatte in ihnen die Täter erwischt, die im Juni eine Reihe Gar-tenhäuser erbrochen, dann ausgeraubt und, nachdem sie darin genächtigt hatten, zum Teil mitschuldig gestiftet. Von Erbschaften war ihre Beute nicht; sie bestanden aus Arbeitskleidern, Schuhen, Arbeitsgeräten, Lebensmitteln, Wein usw. Der Hauptmacher ist anscheinend D. gewesen, in dem er im Besitz eines Brechens war, in dem er die Aufgabe zufiel, die Türen aufzubrechen. Mithin auf ihre Jugend billigte das Gericht ihnen, ausgenommen D., der ja rückfällig war, mildernde Umstände zu, so daß sie vor dem Jugendhofe bewahrt blieben, es hielt aber einfindliche Denkmäler für angebracht und verurteilte deshalb — je nach dem Grade ihrer Beteiligung, ihrem Geständnis und ihrem Auftreten vor Gericht — W., Gustav und Ernst W. zu je zwei Jahren Gefängnis, F. zu einem Jahr, B. zu achtzehn Monaten, W., der sich nur an zwei Diebstählen beteiligt hatte, zu nur acht Monaten Gefängnis. D. endlich zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und erkannte allen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab.

Ein Erpreßer.

Einem gemeinen Erpreßversuch machte im letzten vergangenen Juni der Kaufmann A. aus Wäldern. A. war mehrere Jahre als Angestellter bei der Firma B. D. u. Cie. tätig; er gab diese Stelle Anfang d. J. auf und ging eine Handelsreisende an, ohne sich vorher eine Handelsreisende beschieden zu haben. Als ihm diese Reisende wurde, führte er dies als eine böswillige Einmischung seiner früheren Arbeitgeberin juristisch, und er teilte ihr mit, daß er den zuständigen Stellen unaufrichtige Nachschichten unterbreiten werde, die bei der Firma in der Kriegszeit bei ihren umfangreichen Geschäften mit der Kriegsmetall A.-G. in Berlin vorgekommen seien, wenn sie ihm nicht innerhalb einer von ihm bestimmten Zeit ein zinsloses Darlehen von 50000 Reichsmark auf fünf Jahre gewährte. In einem zweiten Briefe beantragte er das Darlehen sogar auf acht Jahre. Da die Firma sich völlig rein fühlte, beantwortete sie den unverschämten Erpreßversuch mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. An demselben Tage, an dem die Anzeige abgegeben war, traf ein drittes Schreiben des A. ein; er zog darin seinen „Antrag“ auf Darlehensgewährung zurück, blieb aber bei seiner Drohung, daß er die Angelegenheit offiziell zur Sprache bringen werde. Wahrscheinlich war er belehrt worden, daß er zu weit gegangen sei und sich eine böse Suppe eingebracht habe. Wegen dieses Erpreßversuches stand er nun gegen den erweiterten Schöffengericht in Elberfeld. Er gab den Tatbestand zu, meinte aber, er könne nicht bestraft werden, denn er habe ja in seinem dritten Briefe ausdrücklich auf das Darlehen verzichtet, und es liege somit ein strafloser Versuch der Erpreßung vor. Mit dieser Geschwätz war er jedoch auf dem Holzwege. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Erpreßer seien, hieß es in der Urteilsbegründung, ganz gemeine Menschen; es gebe kaum eine gemeinere Handlungsweise als die der Erpreßung, und nur weil der Angeklagte noch nicht vorbestraft sei, habe das Gericht von einer härteren Strafe abgesehen.

Im Nachen der Wölfe.

Des Kindes Schutzhel.

Rußland leidet augenblicklich unter einer furchtbaren Plage, die in dem massenhaften Auftreten von Wölfen besteht. Es haben sich die Wölfe nämlich in den letzten Jahren dadurch furchtbar ver-

mehrt, daß niemand Zeit und Lust hatte, auf Wölfen auszugehen und diese gefährlichen Raubtiere zu vernichten. Unordnung im Lande hat jede systematische Bekämpfung der Wölfe, die auch schon in früheren Zeiten groß war, vernichtet. Die Wölfe, die wenig zu fressen finden, sind darum für die Reisenden auf der Landstraße besonders gefährlich, denn sie kommen bis in die Nähe der Dörfer und Städte, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen.

Eine besonders grausige Tragödie ereignete sich nach russischen Blättern in der Nähe von Astrachan bei dem Dorfe Bolchuni. Ein Bauer fuhr mit seiner Frau und seinem kleinen, halbjährigen Kinde über Land und bereitete sich, nach Hause zu kommen, da am Abend und in der Nacht eine

Wölfe über die Landstraße geradezu lebensgefährlich ist. Wenige Kilometer von Bolchuni kreuzte ein Ruß Wölfe ihre Straße und machten sich auf die Verfolgung. Trotzdem die Wölfe in ihrer Todesangst dahinstürzten, hörten die Insassen des Wagens die Wölfe immer näher herankommen. Endlich waren sie soweit, daß sie bereits Wölfe machen, den Wagen anzupringen und die Wölfe anzufallen. In ihrer Todesangst warfen der Bauer und seine Frau den Wölfe das Kind zum Fraß hin. Aber da das Kind in einem Kleiderbündel gut verpackt war und mit dem Gesicht zur Erde fiel, so kümmerten sich die Wölfe um dieses Bündel garnicht, sondern verfolgten weiter den Wagen und rissen endlich den Bauer aus dem Wagen.

„Wie ich es sehe.“

Berliner Spaziergänge von Spectator.

Beginn der Walfaison. — Hotels und Gesellschaft. — Die Berliner „Tropen“. — Diebstahl und Zigarettenklammer. — Die Drohung der deutschen Filmindustrie. — Die Griechenfaison.

Die Geigen klingen und singen (der Walzer wird wirklich wieder Mode — unerschütterlicher Tanz), die Jagdhörner dröhnen, rasselnd, geknallt — Walfaison! Fast an den meisten Abenden dieses Monats sind die kleineren und größeren Feste, im Zoo, in der Philharmonie, in den eleganten Modetheatern etc., vergeben. Sport, Bühne, Film, Wohltätigkeitsvereine: alles ladet zum Tanzen ein. Und sie kommen — trotz Geldnot und Falles, wie das schöne Vorwortwort lautet. Man tanzt nicht mehr auf einem Vulkan, aber auf einem leeren Geldsack. „Krisis nous“ — das heißt es! Aber gibt es mehr Geld zwischen Himmel und Steuererklärung, als sich des Finanzministers Weisheit träumen läßt? Das größte Ereignis auf diesem Gebiete war bisher der Fall, zu dem sich die Bühne (Genossenschaft der Schauspielerei), Reichsverband der Presse und Gartenbaugesellschaft vereinigt hatten. Ein Blütenmeer (auch von schönen Frauen) in Gegenwart des Reichsfanzlers und der Prominenten aller Schichten. Im Gegensatz dazu intimere Feste. J. B. geben die Hausfrauen Berlins von Zeit zu Zeit eine Teestunde, bei der die Patronessen einzelne Tische schmücken, die Kunst sich mit Gesang und Rezitation hören läßt und das Praktische in Gestalt einer kleinen hauswirtschaftlichen Ausstellung nicht vergessen ist. — Außerdem veranstalten die Luxus-hotels jede Woche an einem anderen Abend ein „dancing“ für ihre Gäste und Freunde, die so gar von der Diplomatie besucht werden — latest novelty of society seit der Aufhebung des Tanzverbots. So eine Art Hofball-Erbs! Wer also will, kann Frad oder Tanzprobe jeden Abend anziehen, und noch dazu die öffentlichen Wälder besuchen. Wohl bekomm's!

Die falsche Wohltätigkeit, die sich vor dem Kriege so üppig breit machte, scheint aber jetzt nicht mehr zu gedeihen, seitdem die großen Verbände und Organisationen die Sache selbst in die Hand genommen haben und nach Abzug der wirklichen Kosten den Ueberschuss zu wirklich humanitären Zwecken in ihre eigenen Kassen fließt. Die Bühnengenossenschaft, deren Pensionsanstalt mütterlich organisiert war, brach natürlich auch als Inflationsopfer zusammen und muß jetzt unter der energischen Führung ihres Präsidenten Kiehl, den ich noch als Schauspieler in Hannover kannte, diese Anstalt neu aufbauen.

Es ist eine alte Erfahrung: je schlimmer die Zeiten sind, je größer wird das Vergnügungsbedürfnis. Man sieht das nicht bloß an den leichten und leichtem Repertoires der meisten hiesigen Theater. Auch die Spielwut (die Vergnügen mit Aussicht auf Gewinn vereint) ist nicht ausgetorren. Von Zeit zu Zeit hebt die Polizei einen geheimen „Spielsalon“ auf, der sich in irgend einer Privatwohnung etabliert hat, aber die Köpfe dieser Hydra wachsen immer wieder nach. Ueber dies Kapitel wäre ein andermal noch manches Interessante zu sagen. Natürlich weiß unsere wirklich ausgezeichnete Kriminalpolizei (Verr von Montessell hat das „Spieldesernat“) ganz genau, daß in vielen Klubs auch dem eigentlich verbotenen Glücksspiel gehuldet wird. Man läßt gewisse Sicherheitsventile offen, zumal die besseren

Klubs nur ihre Mitglieder spielen lassen und jeden Mißbrauch im eigenen Interesse verhindern. Diese geheimen Spielhöhlen (Tropen, sagt der Franzose) plündern aber ihre Gäste aus und bereichern nur die Spielhalter und Wohnungsinhaber. Die Polizei bringt mit dem Stichwort ein: „Hände hoch!“ Die Teilnehmer flüchten unter Betten und Sofas; aber sie müssen die Fahrt nach dem „Alex“ (Polizeipräsidium auf dem Alexanderplatz) dennoch antreten, soweit sie sich nicht ganz einwandfrei legitimieren können. Und wenn sich auch eine Platte über den Spieltisch schiebt und eventuell die Spieler bei einem harmlosen Stasi sitzen, die Polizei kennt diese Tricks. Die betreffende Wohnung verläßt dann natürlich dem Wohnungssamt. — Merkwürdig, daß die Frauen ganz besonders dieser Leidenschaft verfallen sind. Gewinnfucht, die sich beim Manne anderswo ausleben kann, und die leichtere Erregbarkeit weiblicher Nerven — jeder Spieler behauptet übrigens, daß das Spiel seine Nerven beruhigt (ein Trugschluß), sie tragen wohl die Schuld daran. Natürlich bringt nur in ganz eleganten Fällen etwas in die Öffentlichkeit. Von der Raschemme, wo nur mit Groschen gespielt wird, bis zum „Salontripot“, wo man zehn- und fünfzigmarktscheine setzt: immer das gleiche.

Die Polizei hat jetzt auch den Jüngling erwischt, der sich neulich bei einer — sagen wir, mittleren „Klubs“ — Schauspielerin eingang als Vot eines Ballets verkleidete und wie ein Rabe deren Juwelen stahl. Das wäre bei der großen Verbrecherfront Berlins nicht so besonders interessant — aber alle Theater- und Filmkassen beneiden nun diese Dame um die prachtvolle Gratiereklame, noch dazu der gräßliche Titel der kleinen Künstlerin in allen Blättern prangte. (Namentlich, wie oft beim Theater!). Eine sehr bekannte Filmdiva wurde ja früher fast jedes Jahr „bestohlen“ oder ließ eine Handtasche mit Juwelen irgendwo liegen. Sie ist jetzt in Amerika und hat's wohl auch nicht mehr nötig, ihren Namen in Erinnerung zu bringen. Das macht man jetzt besser mit Zigaretten-Namen, die zugleich der Fabrik und dem Künstler nützen.

Apropos Film und Amerika! Seit einiger Zeit weilt Herr N. in Berlin (östlicher Herkunft, jetzt Amerikaner), um die Kinotheater, die ein sehr großer Filmkonzern hier und in ganz Deutschland besitzt, den Amerikanern in die Hände zu spielen. Das Geld ist knapp, und die Großbanken sind nicht mehr „großzügig“. Aber damit würde die jetzt durch Hollywood kontingentierte amerikanische Kiefen-Filmindustrie noch mehr Boden bei uns fassen. Eine Bedrohung unserer aufstrebenden deutschen Lichtbildindustrie, von der viele Tausende leben. Man wird ja sehen... Videant consules...

Für heute nur noch eine kleine Vörsengeschichte, die viel belacht wird, weil sie einen der bekanntesten Finanzmagnaten betrifft, der ein Gourmet ist und unsere Liebe ganz besonders hoch schätzt. Dem fragte neulich jemand: „Geben Sie nicht bei dem schlechten Wetter bald nach dem Süden?“ Der Finanzmann lächelte ironisch: „Jetzt in der (Gänse-) Griechen-Saison reist man nicht nach dem Süden.“

Die Frau fuhr halb ohnmächtig vor Angst allein weiter und erzählte in ihrem Dorf die furchtbare Tragödie, die sich eben abgespielt hatte. Unterstützt von anderen Bauern machte sie sich noch einmal auf den Weg, um vielleicht noch den Mann aus den Tagen der Pest zu retten. Die Bauern bewaffneten sich mit Dreschsegen, Senen und Revolvern und jagten in einer Anzahl von Wagen auf die Ueberfallstelle zu. Hier bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick, denn Menschenkadaver und blutige Ueberreste von Kleidung zeugten nur noch davon, daß hier ein Kampf zwischen dem Bauer und den Wölfen stattgefunden hatte. Die Wölfe waren verschwunden. Aber vollständig unverfehrt lag in seinen beiden Betten das Kind und schlief ruhig, ohne daß die Wölfe sich darum gekümmert hätten.

Ein Denkmal für Nichtstosen.

GA. Berlin, 23. Nov. (Sig. Draht.) Der Ring der Flieger wird, wie wir erfahren, einen Denkmalsfonds für ein würdiges Denkmal Nichtstosen schaffen. Man hofft, die Sammlungen dafür so beschleunigen zu können, daß das Denkmal, dessen Ausgestaltung noch nicht feststeht, bereits am 21. April 1926 anlässlich der achten Wiederkehr des Todestages Nichtstosen feierlich enthüllt werden kann.

Tagung der Bodenreformer.

GA. Berlin, 23. Nov. (Sig. Draht.) Der Bund der Deutschen Bodenreformer hielt heute in Charlottenburg unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Adolf Tamaschke seine 30. Hauptversammlung ab. Tamaschke wurden aus Anlass seines 60. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche übermittelt. Tamaschke erläuterte den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß der Bund wertvolle Arbeit und wesentliche Fortschritte in seinen Bestrebungen erreicht hat. Grundsätzlich stellt unter der Vermittlung der Mittelschicht der Ernennung Tamaschkes zum Ehrenvorsitz der Zoologie der Unterwelt (Gießen) aus. Hieraus sprachen Regierungsrätin Krüger (Bonn) zum Entwurf eines Städtebaugesetzes, Professor Dr. Wehr (Göttingen) über die Bedeutung des Bodens im Reichsverwaltungsgebiet und Regierungsrat Dr. Hoppe (Tübingen) über die Kielessteuer und reine Grundbesitzsteuer.

Freisprechung eines Frontkämpfers von der Anklage des Totschlages.

BB. Berlin, 23. Nov. Die „Montagspost“ meldet, daß der Frontkämpfer Hans Schmidt, der am 13. September bei einem Zusammenstoß zwischen Kadetten und Reichsbannerleuten den Reichsbannermann Wölfer durch einen Revolvererschuß getötet hatte, vom Reichsgericht freigesprochen wurde und nur wegen verbotenen Waffentragens zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. Der Staatsanwalt hatte unter Verjährung mildernden Umstände ein Jahr Gefängnis beantragt.

Su Spä.

Richard Bret Harte, der Enkelsohn des amerikanischen Schriftstellers Bret Harte, wurde in seinem Zimmer im Montparnasse in Paris tot aufgefunden. Er hatte sich aus Liebestumult durch Dessen des Gases vergiftet.

Auf seinem Schreibtisch lag ein Abschiedsbrief an seine englische Braut, von der er sich verlassen glaubte. Stattdessen traf zu spät ein Brief der Braut ein, in welchem sie sich wieder mit ihm ausböhnte; sie hatte den Brief der Korymbos abgegeben; da sie ihn aber in ein zu großes Kuvert geflickt hatte, so daß er nicht in die Röhren dieser Post hineinging, wurde er mit der gewöhnlichen Post befördert und kam zu spät, um den Selbstmord des Bret Harte zu verhindern.

Aus Sachsen.

A.: Welche Schen, im Leipziger Zoo haben sie schon einen gefaßt?
B.: Ach, wohl die beiden großen Geizhalsstörche?
A.: Quatsch, Handlanger aus der Tollerei.

Assun
ZIGARETTEN
unverändert
in Qualität u. Format
48
ADLER-COMPAGNIE A.G.

Das seit ca. 50 Jahren bestehende

Betten-Spezial-Haus Siegmund Asberg Elberfeld
nur Erholungstr. 15

bietet mit seiner riesenhaften Auswahl und seinen niedrigen Preisen ganz besondere Vorteile.

 <p>33 mm Stahlrohr Mk. 29.50</p>	 <p>33 mm Stahlrohr mit Messingverzierung. Mk. 35.00</p>	<p>Oberbetten mit garantierter Federdichtung Inlett Mk. 75.00, 69.00, 62.00, 54.00, 43.00, 34.00, 28.00, 24.50</p> <p>Kissen 28.00, 24.00, 20.00, 16.00, 12.00, 10.00, 8.00, 5.50</p> <p>Halbdaunen und Federn Mark 9.50, 8.50, 7.50, 6.50, 5.50, 4.50, 3.50, 2.50, 1.45, 1.25</p> <p>Ich bitte, besonders auf die Rohrstärke zu achten.</p>	 <p>33 mm Stahlrohr mit Fußbrett Mk. 35.00</p>	 <p>Kinderbettstelle Größe 70/140 mit Messingverzierung... Mark 27.50</p>
--	---	--	---	--

Woll- und Seidendecken in großer Auswahl. — Besonders billig ein großer Posten echter Kamelhaardecken mit kaum merkbarer Webfehler. Schlaraffia-, Kapok-, Roßhaar-, Woll- und Seegrasmattdecken in vielen Qualitäten und nur eigener Anfertigung. Steppdecken Mark 54.00, 42.00, 34.00, 26.50, 22.50, 18.50 und 16.50 aus 2 selbstigem Satin, mit prima Woll- und Halbwollfüllung. Puppenwiegen und Puppenbetten zu staunend billigen Preisen. Puppensteppdecken von 75 Pfg. an. Füllungen in Sofakissen, Schlummerrollen und Puffs in vielen Formen, Farben und Qualitäten. Franko Lieferung mit eigenem Auto im ganzen bergischen Land.

Schlaflosigkeit ist ein quälendes Leiden!
Kaffee Hag macht keine Schlaflosigkeit!

Für Almen- und Denia-Trauben in Fässern über 15 kg. für die ein Kontingent von 100 000 Fässern bis zum Schluß dieses Jahres bei einem Zollsatz von zehn Mark für 1 dz. vorgesehen ist, kann vorerst nur die Differenz zwischen dem autonomen Satz und dem Verbandsatz von 15 Mk. erstattet werden, bis mit der spanischen Regierung eine Vereinbarung über den Ursprungsnachweis getroffen ist.

Die Obligationen sind zum Teil gegen Dollarschatzansweisungen zurückgekauft worden. Zwecks Abdeckung der Bankschulden steht die Gesellschaft in Verhandlungen mit ausländischen Gruppen. Man will versuchen, eine Obligationsanleihe abzuschließen. Was die Stärke der Belegschaft anbetrifft, so ist zu bemerken, daß in den letzten 3-6 Monaten etwa 3000 Angestellte und Arbeiter entlassen worden sind. Zur Frage des Einzeuers der Vorratsaktien erklärte die Verwaltung, daß die bevorstehende grundsätzliche Stellungnahme der Regierung zu der ganzen Angelegenheit überhaupt abgewartet werden solle. Bei der Beschlußfassung über die Bilanz gab der Vertreter der Minderheitsgruppe Protest zu Protokoll mit der Begründung, daß das Unternehmen nach seiner inneren Lage bis zu 8 Prozent Dividende hätte ausschütten können.

Albert Schulte Söhne (Metallwarenfabrik), Tente, Kreis Lennep. Die Gesellschaft verteilt aus einem Ueberschuß von 175 333 Mark eine Dividende von 4 Prozent.

Stahlwerke Richard Lindenberg, A.-G., Baden-Baden. Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig die Liquidation der Gesellschaft, deren Funktionen seit geraumer Zeit nur noch die eines reinen Holdingunternehmens waren.

Kunst und Wissenschaft.

Klavierabend Raja Lechmann.

Historische Programme zum Erlebnis zu gestalten, wird immer und überall Sache eines hohen Temperaments sein. Eine Vortragsweise, die mit Domenico Scarlatti beginnt, über Beethoven und Brahms zu Reger führt und schließlich bei Rachmaninow endet, wird man schon historisch nennen müssen, und das Raja Lechmann mit dieser in jedem Fall fesselnden Schau einer recht zahlreichen Zuhörerschaft im goldenen Saal der Elberfelder Stadthalle neue Ein- und Ausblicke ihrer Kunstfertigkeit vermittelte, bewies eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit und die Herzlichkeit des Besuchs. Von dem langamen Satz der Beethoven-Sonate (Op. 31, Nr. 2) und den beiden Brahms-Intermezzi abgesehen, zieht sich durch die ausgewählten Klavierstücke eine einheitliche Linie belebter Laune, ein Ausdruck des Reinen, teilweise Kapriziösen, womit hier keineswegs vornehmlich der Humor gemeint sein soll. So erklärte sich die Aufmerksamkeit der beiden einsichtigen Scarlatti-Sonaten und der zwölf Beethoven-Variationen, die auf der Grundlage einer Technik von wohlwollender Ausgeglichenheit eine starke Intelligenz der Pianistin und ein zur Klarheit der Auffassung sich durchringendes Temperament verrieten, auf dessen jeßlichem Grunde Wogen auf- und niedergerien. Mit diesen Voraussetzungen an Brahms (Ballade op. 118, Nr. 3) und Reger (Albumblatt, Humoreske) heranzutreten, konnte nur Erfolg bedeuten; ja, die beiden Ruffen bekamen unter Raja Lechmanns Hand eine neue, tiefere Bedeutung. Demgegenüber litten die oben erwähnten Intermezzi (besonders das still dahinschwebende in Es) und das Beethoven-Adagio an einer gewissen willkürlichen Bewegung der melodischen Linien, die vielleicht einer augenblicklichen Unruhe entsprang. Die barocke Humoreske Rachmaninows tauchte zum Schluß so schnell vorüber, daß die lebhaft applaudierenden Zuhörer eine Zugabe wünschten.

Männergesangsverein Ederwald.

Ein verhältnismäßig zahlreiches Publikum war dem Aufste des Männergesangsvereins „Ederwald“ in den großen Saal des Elberfelder Jugendhauses gefolgt, und die Zuhörer zeigten sich von dem abwechslungsreichen Programm recht befriedigt. Otto Engelke als mit Temperament begabter Chorleiter zieht seine Sänger zu Aufgaben heran, die aus größeren Vereinen Schwierigkeiten bereiten. Der Erfolg gibt ihm schon jetzt recht. Attenthofer vielstimmige „Abendfeier“ zum Beispiel in schöner Abfassung der Klangcharakteristiken, und „An der Wiege“ von Christ, kennzeichnete sich als hübsche Leistung im ausgeglichnen Piano. Von den vorgetragenen Rheinliedern errang besonders der Steinhäuser Chör einen Beifall, wie ihn die stets auf Abrundung des Vortrags bedachte Vorbereitung des Vereins und seines Leiters wohl verdient. Bedeutsame Anerkennung wurde auch dem Famenchor „Ederwald“ — ebenfalls unter Engelkes Leitung — und besonders der romantisch schneefüchtigen Weise des „Mein Lieb“ von Uthmann, gefungen in verhältnismäßig vollen Wiederbegebe vom Gesamter. Das Männerquartett „Aktion“ hatte mit einer humoristischen Gabe die Zacher auf seiner Seite. — Etwas ganz anderes als sonst in diesen Konzerten üblich, fleuerte der als facherfahrener Klavierbegleiter bekannte Karl Bracht, der auch solistisch hervortrat, der Vortragsfolge bei. Mit einem jugendlichen Instrumentalquintett führte er Mozarts „Kleine Nachtmusik“ auf. Die kleinen Spieler, unter ihnen ein etwa zehnjähriger Cellist, saßen ihre Aufgabe mit einer solchen Frische und Musikalität an, daß die Zuhörer sich in dessen Jubel ausbrachen. Nicht weniger fesselte der Vortrag des Eingaangssatzes der zweiten Gadenfünfte. Beifall und Blumen wurden den kleinen Musikanten zuteil; sie werden zu weiterem Fleiße anspornen.

Sänger-Vereinigung Barmen.

Das Totenfonntag-Konzert im dichtbesetzten Saale der Barmen Stadthalle war für die strebende Sänger-Vereinigung und ihren Leiter Robert Rings ein schöner Erfolg. Eine ganze Reihe durchweg wohlgeklungenen Chorbeträge, die bei der beifallsfreudigen Zuhörerschaft lebhaft Anerkennung fanden, bewiesen die fleißige Vorarbeit, die Robert Rings an den guten Stimmen des Chors schon geleistet hat. Es ist immerhin schon anerkennend, wenn mit gelanglich nur wenig vorgebildeten Arbeiterängern ein so wohlgepflegtes Piano, ein so guter Gebrauch der Kopfstimme erreicht wird, wie es in den Eingangschor von Reinmann und Steinhäuser bemerkbar war. Der hübsche Stimmengleich und letzte Schliff, der beim Vortrag des bekannten Reichschen Morgenliedes, auch bei dem temperamentvoll vorgetragenen Schwarzschmied Chöre „Lacrimae Christi“ hellenweise noch fehlte, wird durch zielbewusste Weiterarbeit sicherlich bald erreicht werden. Besondere Erwähnung verdienen die an den Schluß des Abends gehaltenen sechs Lieder eines Vorposten von Schmid, die zuweilen recht nett den Volkston („Gleich und gleich“, „Goldschmied von Köln“) treffen. Nur der „Nachtrag“ mit der Summstimmengabeleitung zum 1. Satz fällt etwas aus dem Rahmen.

Als Solistin hatte man die bekannte Geigerin Steffi Roschotte-Thoma gewonnen, die im ersten Teil eine variationenreiche Chaconne Vitalis mit ausgezeichneter Bogentechnik spielte, die schwierigen Doppeltriller eines Haydn'schen Adagios sauber und mit reichem Gefühlsausdruck meisterte und später mit Werken von Corelli und Vignani-Kreisler so kühnsten Beifall entlockte, daß sie

mit Bravour-Technik noch einen Tartini-Kreisler zugeben konnte. In Gesangsbeiträgen hörte man endlich Frau Prof. Madari-Fortmund, eine klare Altstimme mit ausladender Höhe, die der Gluck'schen Arie „Ich habe sie verloren“ mit dem vorangehenden Recitativ viel Ausdruck gab, und mit dem Vortrage je eines Liedes von Träsel, Schausel, Trunk und Boß ebenfalls starken Beifall fand. Der jugendliche Brahms „Auf dem Kirchhof“ — die einzige Darbietung, die direkt auf den Charakter des Totengedenktages bezug nahm — wurde allerdings nicht völlig erschöpft. Viktor Nahl war beiden Solistinnen ein anpassungsfähiger, vornehmer und diskreter Begleiter am Flügel.

Hermann Abendroth in Schottland. Der Dirigent des Kölner Gürzenich-Orchesters, Professor Hermann Abendroth, befindet sich zurzeit auf einer Konzertreise in Schottland. Er ist für vier Konzerte in Edinburgh und für sechs in Glasgow verpflichtet worden. In beiden Städten erzielte Abendroth von der Kritik rückhaltlose Anerkennung und fand begeisterte Aufnahme. Die Glasgower „Evening News“ überschreibt eine einladende Würdigung über das Gastspiel Abendroths: „Abendroth als Schrittmacher der britisch-deutschen Annäherung“.

Hundert Jahre Musikwissenschaftliches Institut der Universität Bonn. Hundert Jahre sind verflossen, seit Heinrich Karl Breitenstein an der neu gegründeten Bonner Universität als Dozent etablierte und bald darauf die erste musikwissen-

schafliche Professur in Deutschland erhielt. Das war damals ein ungewöhnlicher Vorgang. Das Institut erstreckt eine möglichst umfassende und tiefgehende musikwissenschaftliche Ausbildung und die Durchbildung, die eine feste, sichere Grundlage sowohl für die wissenschaftlichen wie für die praktischen Berufe schafft. Die musikwissenschaftlichen Studien haben hier eine Heimstätte gefunden, die der Bedeutung der Bonner Universität würdig ist. Es ist zu wünschen, daß das bisher Erreichte sich weiter ausbauen und kräftig entwickeln läßt.

Gastvorlesungen eines deutschen Gelehrten in Amerika. Auf Einladung der Universität Chicago wird der ordentliche Professor der Theologie, Geheimrat Rüdiger D. Dr. Krüger in Gießen, in den Monaten April bis Juni nächsten Jahres an der dortigen Universität kirchengeschichtliche Vorlesungen abhalten.

Zahlungschwierigkeiten eines Berliner Theaterdirektors. James Klein, der Direktor der Komischen Oper und des Apollotheaters in Berlin und des neuen Operntheater in Leipzig, ist in Zahlungschwierigkeiten. Es wird berichtet, daß er den Verpflichtungen gegen die Mitglieder seiner Bühnen in den letzten Wochen nicht mehr pünktlich nachkommen konnte. Die Leitung erklärt die Schwierigkeiten dem sehr schlechten Geschäftsgang des Apollotheaters und des neuen Operntheater in Leipzig. Der allem ist James Klein durch einen Ausfall von 120.000 Mark bei seinem Revue-Gastspiel in Köln geschädigt worden.

Die Provinziallandtags- und Kreistagswahlen.

Donnerstag den 29. November.

Der Tag für die Provinziallandtagswahl rückt heran. Die Wahl findet am Sonntag 29. November statt. Ueber die Bedeutung der Wahlen und die Aufgaben der Provinziallandtage und Kreistage herrscht in weiten Kreisen Unkenntnis. Es dürften daher folgende Ausführungen von allgemeinem Interesse sein.

Welche Aufgaben erfüllen Provinziallandtag und Kreistag?

Die preussischen Provinzen sind nicht nur staatliche Verwaltungsbezirke, sondern auch Selbstverwaltungen, die öffentlichen Aufgaben der Verwaltungsbereichs der Provinzen und der Kreise selbstständig. Außer den ihnen vom Staat übertragenen Aufgaben verwalten die Provinzen so zahlreiche öffentlich geregelte oder freiwillig von ihnen übernommene Angelegenheiten, daß praktisch ihnen nicht entzogen ist, was die Interessen der Gesamtprovinz und die Wohlfahrt des einzelnen angeht. Die Provinzen haben ihre eigene Vermögensverwaltung, ihr Steuerrecht und ihre Organe (Provinziallandtag, Provinzialausschuss, Landesdirektor bzw. Landeshauptmann). Da auch in den Provinzen alle Gewalt vom Volk ausgeht, so bestimmt letzteres durch den allgemeinen Willen die vorangehenden Provinziallandtag allein den Gang der Verwaltung.

Unter den wirtschaftlichen Angelegenheiten der Provinzverwaltung stehen neben den Steuer- und Vermögensverwaltungssachen die Verkehrs- und Aufgaben obenan. Die Landstraßen und Provinzialstraßen mit ihrer wachsenden Bedeutung infolge des Kraftwagenverkehrs betreffen ebenso die Zufuhr des Landes durch Eisenbahnen, der Ausbau des Kanalsystems und der Aufregulierung. Auch ganz moderne Aufgaben gehören hierher, wie die Einbeziehung der Provinz in den Flugverkehr und ihre Versorgung mit elektrischer Energie aus eigenen Kraftquellen.

Auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge sind die Aufgaben der Provinzialverwaltung so zahlreich, daß sie kaum alle namentlich aufzählen sind: Landarmenwesen, Fürsorge für Geisteskranken, für Krüppel, Blinde, Waisen, Hebammenwesen, Mitarbeit an der Sozialversicherung, Kriegsbeschädigtenfürsorge usw. Es gibt kaum eine Seite der Sozialpolitik, an der die Provinz nicht mitbeteiligt ist.

In den Fragen der Landeskultur und der Siedlung sind den Provinzen besondere Aufgaben erwachsen, seit der verengerte Nahrungsmittelraum des deutschen Volkes dazu zwingt, die noch vorhandenen geringeren und Lecklandböden der landwirtschaftlichen Kultur zu erschließen. Auch hier haben die Provinziallandtage ein entscheidendes Wort zu sprechen, besonders wenn, wie beabsichtigt, das gesamte Meliorationswesen vom Staat auf die Provinzen und Kreise übertragen sein wird.

Noch weitere Aufgaben werden zweifellos in Zukunft den Provinzen zuwachsen. Was man unter „Ausbau der Provinzialautonomie“ versteht, ist freilich einseitig noch unklar, und die Provinziallandtage werden aus der unmittelbaren Erfahrung heraus selbst am besten beurteilen können, wo die organische und wirtschaftliche Grenze ihrer Zuständigkeit aufhört, und wo das Dauer Geschenk einer Autonomie auf Kosten des Gesamtstaates beginnt.

Die Kreistage, die gleichzeitig mit den Provinziallandtagen zu wählen sind, haben alle wirtschaftlichen, sozialen und politischen Aufgaben zu erfüllen, die auf den Kreis zurückgehen, der die moderne Form der alten Gaugemeinschaft ist. Kreiswegen, Kreisbahnen, Kraftwerke, Gesund-

heitspflege, Krankenhäuser, Sparkassen und deren Verwaltung sind als Aufgaben der Kreisverbände vor allem zu nennen. Die aus der Ordnung dieser Angelegenheiten sich ergebenden finanziellen Bedürfnisse werden sich im Haushaltsplan der Kreise aus und machen sich gegen den Steuerzahler bemerkbar. Schon dieser Umstand sollte am 29. d. M. jede Art Wahlmüdigkeit vertreiben.

Es bleibt noch übrig, ein Wort zu sagen über die Befugnisse des Kreistages und des vom ihm gewählten Kreisausschusses als Wahlkörper. Der Kreis, ebenso über die Befugnisse des Provinziallandtages und seines Organs, des Provinzialausschusses. Der Kreisausschuss setzt eine Reihe von Verwaltungsausschüssen ein, er bestimmt die Kommissionen zur Wahl von Schöffen und Geschworenen, von Beisitzern zum Miteinigungsamt usw. Der Kreistag macht Vorschläge für die Ernennung zum Amtsvorsteher (in den städtischen Provinzen). Auch bei der Neubekennung von Landratsstellen hat er Vorschläge zu machen. Die Bedeutung der Provinziallandtage als Wahlkörper ist politisch noch viel wichtiger. Der preussische Staatsrat besteht aus Vertretern der Provinzen, die vom Provinziallandtag gewählt werden. Damit sind die Provinzen in der Lage, in der Gesetzgebung des Reichs, da in Preußen die Hälfte der Stimmen durch die Provinzen, d. h. durch die Provinzialausschüsse bestimmt werden, durch sie kann die Provinz also auch auf die Reichspolitik ihren Einfluss geltend machen. Der Provinzialausschuss wählt außerdem die Mitglieder des Provinzialrats und des Bezirksausschusses und ist mitbestimmend bei der Auswahl des Oberpräsidenten, der Regierungspräsidenten, des Vorsitzenden des Provinzialschulkollegiums und des Präsidenten des Landeskulturamts.

Die Wahlvorschläge.

Die vom Provinzialwahlleiter veröffentlichten Wahlvorschläge zu den am 29. November stattfindenden Provinziallandtagswahlen bieten ein interessantes Bild der Parteipartitur. Für das Mandat eines Provinziallandtagsabgeordneten benennen die Wahlvorschläge 1033 Bewerber (1); von diesen können nur 163 gewählt werden, die übrigen 870 stehen in Reserve. Sie sind ersatzfähig. Wenn ein Ersatz notwendig werden wird, entscheidet aber nicht mehr die Masse der Wähler, wer ausruft, sondern die kleine Gruppe der Verordneten, die den in Betracht kommenden Wahlvorschlag eingereicht hat. Aus nachstehender Uebersicht ist ersichtlich, wie die Bewerber sich auf die einzelnen Parteien verteilen:

1. Zentrum 206
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands 96
3. Deutsche Volkspartei 189
4. Deutschnationale Volkspartei 190
5. Kommunistische Partei 133
6. Deutsche Demokratische Partei 80
7. Bund für Aufbau und Aufwertung 10
8. Christlich-Soziale Partei 14
9. Deutschnationale Freiwirtschaftspartei (die Partei der Aufwertung) 17
10. Polen 4
11. Bauern und Binger 8
12. Später 26
13. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands 6
14. Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes 74

An den Wahlvorschlägen ist folgendes zu bemerken: Das Zentrum hat für die Regierungsbezirke Aachen und Koblenz Einheitslisten aufgestellt. Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf

liegt eine Einheitsliste für 18 Wahlbezirke (Düsseldorf, Düsseldorf-Stadt u. Land, Barmen, Elberfeld, Essen-Stadt und Land, Mettmann und Renssela, Remscheid, Solingen-Stadt und Land) vor, denen je besondere Bezirkslisten für die übrigen Wahlbezirke folgen. Für den Regierungsbezirk Köln ist eine Einheitsliste aufgestellt. Die übrigen Bewerber, deren Zahl zwischen 1-6 schwankt, sind von den Kreisparteileitungen benannt. Dasselbe Bild zeigt die Partei im Regierungsbezirk Trier.

Die Sozialdemokratische Partei hat Einheitslisten für jeden Regierungsbezirk aufgestellt.

Die Deutsche Volkspartei zeigt eine Einheitsliste für einen großen Teil der Wahlkreise Düsseldorf-Stadt, dann eine Reihe von Bezirksvorschlägen. Oberbürgermeister Dr. Harres ist Spitzenkandidat in sämtlichen Wahlbezirken der Regierungsbezirke Aachen und Düsseldorf und in den Wahlkreisen Barmen, Bonn-Stadt und Köln-Stadt. Die folgenden Bewerber in den betreffenden Wahlkreisen sind inoffiziell benannt.

Die Deutschnationale Volkspartei hat Einheitslisten für Düsseldorf-Stadt und -Land, für die übrigen Wahlkreise der Provinz aber durchweg Bezirkslisten aufgestellt.

Die kommunistische Partei hat Einheitslisten für den Regierungsbezirk eingereicht.

Die Deutsche Demokratische Partei hat verfahren wie die Deutschnationale Volkspartei.

Der Bund für Aufwertung und Aufbau tritt nur im Regierungsbezirk Köln auf.

Die Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes hat Einheitslisten für die Regierungsbezirke Aachen, Koblenz, Düsseldorf und Köln aufgestellt; im Regierungsbezirk Trier ist die Partei nicht vertreten.

Die übrigen Parteien haben die Einheitslisten für die ganze Provinz eingereicht.

Bemerkenswert ist, daß die Unabhängige Sozialdemokratische Partei keinen ihrer bisherigen Vertreter im Provinziallandtag in die Vorschlagsliste aufgenommen hat; diese Abgeordneten haben auf der Liste der Sozialdemokratischen Partei. Es gewinnt hiernach den Anschein, als ob die Partei wieder selbständig auftreten wollte.

Bei der Wahl vom 20. Februar 1921 erhielten in der Rheinprovinz Stimmen und Mandate:

	Stimmen	Mandate
Zentrum	1.353.000	73
S. P. D.	460.600	25
Deutsche Volkspartei	355.500	21
Deutschnationale Volkspartei	268.200	14
Kommunistische Partei	268.600	14
Deutsche Demokratische Partei	108.800	5
U. P. D.	123.300	6
Böden	7.700	—

Außerdem fiel ein Mandat der Christlichen Volkspartei zu, die jetzt nicht vertreten ist.

Eingelandt.

Für die Einblendungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion den Vorkurs gegenüber keine Verantwortung.)

Wirkende im Wiegewesen.

Ueber „Wirkende im Wiegewesen“, wozu in Nr. 26 dieser Zeitung die Rede ist, wird nicht allein in Barmen, sondern auch in anderen Städten vielfach die Rede geführt. Auch anderswo ist manches faul auf dem Gebiet der Wiegerei. Es ist durchaus richtig, wenn in dem Artikel gesagt wird: „So manche (parlamentarische) Hausfrau, die eine Ladung Kohlen oder Kartoffeln erhält und die Waage mit dem über die Waage nach „garnierter Waage“, die dort eingetragene Zahlen nachsprachen.“ Der Verfasser dieser Zeilen hatte diese Waage, als er im August dieses Jahres von einer bekannten Kohlen-Größhandlung die besten Kohlen geliefert wurden. Es unterzog sich der Waage, das gelieferte Quantum so genau und sorgfältig wie möglich nachzuwiegen. Es stellte sich folgendes heraus: Bisher waren 20 Ztr., geliefert worden (nach meiner Waage) etwa 21,20 Ztr., und die Rechnung lautete auf 24,40 Ztr., mithin ein Unterschied von 3,20 Ztr. oder im Rechnungsbetrag von 6,16 Ztr. zu meinen Unkosten. Auf meine Reklamation ließ der Direktor nicht ein, sondern betief sich auf den alten Waagenstand und forderte dementsprechend die Zahlung. Da ich beim Wiegewesen keine Zeugen hinzugezogen hatte und Weiteraufklärung verweigerte, habe ich die Überzeugung gewonnen, daß es in all den vielen anderen Fällen auch noch eine unheimliche Kohlen- und Kartoffel-Hebe von etwa 17 Prozent. Das sind in nette Pfund, wird monder denken. Gewiß, und es ist nicht anzunehmen, daß ich der einzige bin, der unter diesen Umständen im Wiegewesen zu leiden hat. Diese Waagen sind fast zu einer ständigen Einrichtung geworden, die m. E. wohl genügend bekannt, mit der man sich aber auf die Gerechtigkeit oder Unbilligkeit als mit einem untergeordneten Uebel eben abfindet. Also Hausfrauen, Wähler! Die Augen auf über den Waagen! Es wäre demnach an der Zeit, wenn die Waage auch anderswo als nur in Barmen hier einmal nach dem Rechten sehen und für Abhilfe sorgen wollte. H. in V.

Ein gemütliches Heim Beleuchtungs-Körpern

schaffen Sie sich, wenn Sie mein vorteilhaftes Angebot in Beleuchtungs-Körpern

auszuüben. — Beschäftigung ohne Kaufzwang wird es Ihnen beweisen. — Auf Wunsch Zahlungsanfertigung.

Hugo Schürmann, Elberfeld, Kipdorf 87 1437 Kipdorf 87.

Was Krafomehn ist?

Die wirklich (ohne Frau) weiß es. Ob Sie es gerade jetzt verrät, das wage ich zu bezweifeln. 2230

Froitz
Steuererhöhung



HALPAUS
RARITÄT 200

altbewährte Qualität
unveränderliches Format

zum alten Preis



Kirchenbau- Geldlose

nur **1²⁰**

Ziehung unwiderruflich 27./28. November
Höchstgewinn Mk.
300000
bar Geld

Lose zu haben bei:
A. Eulenberg jun., Elberfeld, Altenmarkt 11

MODERNES THEATER Elberfeld

Täglich unter
Riesen-Beifall

Douglas Fairbanks

hat als



Dieb von Bagdad

die Herzen der Elberfelderinnen
und Elberfelder im Sturm

„gestohlen“.

Die bisherigen Aufführungen
waren täglich ausverkauft und
der Erfolg war
einzigartig.

Jedermann ist sich einig, daß ein
Film von **so vollkommener
Schönheit und höchster
Vollendung** noch nie gezeigt
worden ist.

Hierzu unser zweiter Schlager:

Die unverständene Frau!

Gesellschaftsdrama in 5 Akten.

Unsere heutigen Aufführungszeiten:
„Der Dieb von Bagdad“ 3.00-4.50
Wochenschau 4.50-5.00
„Die unverständene Frau“ 5.00-5.55
„Der Dieb von Bagdad“ 5.55-7.45
Wochenschau 7.45-7.50
„Die unverständene Frau“ 7.50-8.40
„Der Dieb von Bagdad“ 8.40-10.30

Zeitung - Manufaktur

billig abgegeben. — Elberfeld, Walter-Rathenaustraße 29

Vereinigtes Stadttheater
Barmen 4866 Elberfeld
Donnerstag den 26. November
7. bis nach 10. Sum 7. u. 10. Hofmann
erster Male: Und Erzählungen.
Pippa tanzt. 10. 11.
11. 11.

Thalia-Theater
Täglich 7. Uhr:
Der große Berliner Schlager:
Anneliese von Dessau
Operette in drei Akten.
Sonntag den 29. Nov.,
vormittags 11-1 Uhr für Er-
wachsene, nachmittags von
2-3 Uhr für Kinder:
Die schönsten Märchen aus
„1001 Nacht“
„1001 Märchen“
Mit vielen bunten Lichtbildern.
Ganz kleine Preise. 1430

Mitg. Bildungs-Berein, Barmen.
3. Theater-Vorstellung
Samstag den 28. November 1925:
Don Carlos
v. Schiller.
Parten zu ermäßigten Preisen nur für
Mitglieder in der Kassenabteilung
& Gemeindeführer. 6-72a

Die prämierte
Jazz-Kapelle Morandi
die gegenwärtig im Rundfunk Elberfeld
tätig ist, wird für ein zwei-
wöchiges Gastspiel am Samstag
den 28. u. Sonntag den 29. No-
vember frei. Anrede an Kapel-
meister Morandi, Elberfeld,
Bereinshaus, Reihstraße 1.

Im Salamander
Abschiedswoche
Familie Raffke
Musikal. Schwank in 3 Akten

Bavaria 8 auserlesene
Variete-Attraktionen
8 Uhr

Weinhaus Bismarck
ELBERFELD
Schloßbleiche 32 Ecke Wirmhof

Täglich ab 6 Uhr:

Williams - Jazzband
Mittwochs, Samstags u. Sonntags:
4-Uhr-Tee
Warme Küche! Reichhaltige Abendkarte!
Kein Weinzwang!

Samstag 25. Nov. abds. 8. Uhr. in der
2. u. 3. Handelshaus am Döppersberg, 2.
Vortrag des Herrn Donde-
des Herrn Donde-
Zahlungswierigkeiten. Geschäfts-
auftritt usw. und ihre schäftliche
Behandlung. 2. u. 3. H.

Für Vereine!

Habe meinen vollständig neu eingetrip-
te mit prima neuer Taktfläche
und Bühne für die Weihnachts- und
Neujahrstage jetzt zu vergeben.
Aug. Langenheyer, Grenze 2, Tel. 2380.

Ein Denkmal für Pat und Patachon

In einer skandinavischen Mittelstadt wurden
die Lieblinge des Publikums von der
dankbaren Bevölkerung durch die
Errichtung eines überlebendgroßen Stand-
bildes geehrt! Die Ursachen dieser
ungewöhnlichen Auszeichnung
schildert der neueste Pat- u. Patachon-Film
der Produktion 1925/26:

**Pat u. Patachon
als Millionäre**

Ab Freitag:

UT. Elberfeld

Mein Leben:
Nur Fabrik-Bericht:
Der große Ausbruch
moderner, weislich
und religiöser
Wohn- u. Schlafzim.
Bilder.
Größe Sortierung
elegant
Bilderleiten
für Gemälde u. Bilder:
Jeder Art in oval,
acht- u. viered. Rahmen
bestehen Sie und
Sie sind bestimmt
zurück
Jahreszeitung.

G. Rurr,
G. m. b. H.
Elberfelderstraße 37, Hof 1
Gegründet 1898.

Wer ein wirklich
erstaunliches
**Patent-
Piano**
mit Klangsteg
(Staatsmedaille,
Goldene Ausstellungs-
preise)

Flügel
oder
Harmonium

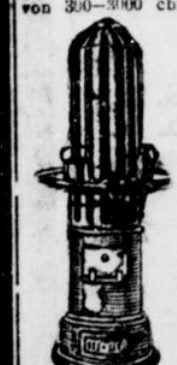
anschaffen will
wende sich direkt
an die

Hof-Piano- u.
Flügel-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29,
Filiale Berlin am Zoo

Lieferung franks.
Zahlungs-
Erleichterung.
Stimmungen und
Reparaturen
Stets Gelegenheits-
käufe. 6211

Handel! Hausierer!
Schlaiddecken 12. u. 2.10
Schulrücken 100 P. 2.90
Tolltastische 12 St. 89 f
u. w. Preisliste frei.
H. Großmann, 663
München W. 7 Baderstr. 1

Welblechmantel-
Ofen
Vulkan
für große Räume
von 300-900 cbm



vorzuziehender
Brennstoff-Sparer:
Glänzendste Zeugn.
A.-G. Vulkan
Köln - Ehrenfeld 8.
Lager in mehreren
Städten. 6219

Honig
Bitter. Schmelz-
gerant rein. 10-150.
Bücherrante 10.50
Salbe 10. 6. 1. Nach.
50 St. mehr. Garant.
Zurücknahme. Bilder
Leber etc. Zucker
und Bonbonen.
Oberland 250.
Klein Bremen. 699

ELBERFELD FILM-PALAST WESTFALIA KIPDORF 61

Nur noch bis Donnerstag
in Erstaufführung für Elberfeld
der erfolgreichste Film
der Gegenwart



DIE FREUD- LOSE GASSE

Nach dem allgemein bekannten Roman
von **Hugo Bettauer**. 9 tiefgrei-
fende Kapitel in den Hauptrollen:
ASTA NIELSEN | WERNER KRAUS
u. s. w.

Dazu das erstklassige Beiprogramm
FILM und VARIÉTÉ.

Beginn täglich 3, Sonntags 2 Uhr
Letzte Vorstellung 7.30 Uhr

Barmer Konzertgesellschaft, Barmen
II. Abonnementskonzert
Samstag den 28. November, abends 7 Uhr. im
großen Saal der Gesellschaft Konhalle, Barmen.
Erstaufführung:
Ein Friedenslied v. Robert Heger
für Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel.
Leitung: Musikdirektor Hans Weisbach.
Solisten: Henry Wolff Berlin; Kammerkängerin Luise
Willer-München; Kammerkänger Fritz Kraus-München.
Kammerkänger Berthold Sternbeck München.
Hauptprobe: Freitag 27. Nov., abends 7. Uhr. ebendort.
Konzertkarten zu M. 7 u. 6. Hauptprobekarten zu M. 3.50
bei Buchhandlung Ad. Graepel, Konkordienhaus, Barmen,
und an der Kasse. 648a

Füllfederhalter in allen
Preislagen
Spezial-Geschäft.
Elberfeld, Burgstraße 7 **Rob. Girardet**

VOX-MUSIKINSTRUMENTE
VOX-MUSIKPLATTEN
Zu besorgen durch
IBACH - BARMEN
NEUERWEG 8a